

I.

## Einfluss des Zollsystems des Vereins auf den Umfang der deutschen Manufactur und Fabrikindustrie.

Im Allgemeinen ist es nicht zweifelhaft, daß in dem Vereinzgebiet die Naturproduction vorherrschend ist, so wenig dieß auch für einzelne Theile seines Marktes, welche sich durch ihren Gewerbefleiß auszeichnen, behauptet werden mag. Die Länder des Vereins verbrauchen, im Ganzen genommen, eine weit größere Menge von fremden Manufacturwaaren, als sie eigene Industrieerzeugnisse auswärts absetzen; sie bieten dem Ausland Getreide, Schlachtvieh, Wolle, Hanf, Delsaamen, Holz und manche andere unverarbeitete Erzeugnisse des Bodens nach fast allen Richtungen an; und bedürfen zur Beforgung ihrer Manufacturbezirke mit nothwendigen Lebensmitteln fast nirgends einer Zufuhr aus dem nahen oder fernen Auslande.

Diese Erscheinung ist weder durch eine Verschiedenheit des Bodens und climatischer Verhältnisse oder anderer unveränderlicher, natürlicher Bedingungen der Production zu erklären, noch als natürliche Folge des Verhältnisses der Bevölkerung zum Bodenreichthum zu betrachten, und noch weniger dem Mangel an geistiger Regsamkeit des Volkes zuzuschreiben.

Auf den Verkehr gerade mit jenen Ländern, deren Industrieerzeugnisse wir verbrauchen, und welchen wir andere Naturproducte anbieten, üben Klima und Boden einen sehr unbedeutenden Einfluß aus.

An Dichtigkeit der Bevölkerung und an geistiger Bildung des Volkes steht aber Deutschland nicht zurück gegen

seine Nachbarn. Aus einzelnen Theilen seines Gebiets sehen wir selbst — in auffallendem Contraste mit einem Ueberschusse der Naturerzeugnisse und den häufig wiederkehrenden Klagen über niedrige Preise der Ackerbauproducte — jährlich eine zahlreiche Menge hinwegziehen, um für ihre Kräfte und Kapitalien in fernem Ländern eine fruchtbare Verwendung zu suchen.

Die ungleiche Entwicklung der beiden Hauptzweige seiner Production, des Ackerbaues und der Manufactur-Industrie, ist das Ergebnis einer seit lange dauernden künstlichen Störung seiner natürlichen Verbindungen. Die Ausgleichung dieses Mißverhältnisses, die den vereinzelt Bestrebungen der kleineren deutschen Staaten gar nicht, und selbst den größern nur sehr unvollständig gelingen konnte, ist die nächste und sicherste Folge des gemeinsamen Zollverbandes.

Eine Ausdehnung der deutschen Manufactur-Industrie ist entweder als Wirkung fortdauernder hoher Schutzzölle, oder in Folge freundlicher Verständigung mit andern Ländern über ein System wechselseitiger Mäßigung zu erwarten. Im ersten Falle wird sie vielleicht rascher eintreten und mannigfaltigere Zweige umfassen; in letzterem wird sie in die Bahn einer natürlichen Entwicklung geleitet, wohlthätiger seyn, weil sie vorzugsweise in jenen Zweigen sich offenbaren würde, wofür die natürlichen Bedingungen ihres schönern Aufblühens bei uns vorhanden sind.

Indem die Schutzzölle und die wirksamern Einrichtungen, welche die (theilweise noch zu erwartende) bessere Arrondirung des Vereingebiets möglich macht, der deutschen Industrie die Versorgung des eigenen Marktes mehr sichern, und ihr, beim allmählichen Verschwinden der, in der letzten Zeit noch angehäuften Vorräthe, in einer Reihe von Zweigen ein weites Feld vermehrter Thätigkeit eröffnen, wird sie auf den auswärtigen Märkten, wo sie bisher für ihre Erzeugnisse einen Absatz gefunden

keine nachtheilige Rückwirkung zu beklagen haben, weil nicht diese Märkte, sondern nur jene größeren europäischen Handelsstaaten, welche das Maaß der Beschränkungen schon erschöpft haben, den Einfluß des Vereinstarifs empfinden.

In der günstigeren Lage, in welche die deutsche Manufactur-Industrie durch den Verein gesetzt wird, darf sie selbst auf fremden Märkten, wo sie mit der Industrie der größeren Handelsstaaten in Mitbewerbung steht, glücklichere Erfolge als bisher erwarten.

Wir wollen in diesen Beziehungen nur einige Hauptzweige der Manufactur-Industrie einer besondern Betrachtung unterwerfen.

Um der Production an Wollenwaaren eine größere Ausdehnung zu geben, fehlt es weder an dem Rohstoffe, noch an der erforderlichen Kunstfertigkeit.

Deutschland lieferte Großbritannien, Frankreich und Belgien einen bedeutenden Theil ihres Bedarfs an roher Wolle.

Die Ausfuhr nach England stieg vom Jahr 1814—24 (nach der britischen Einfuhrliste) von 3½ Millionen auf nahe 15½ Millionen englische Pfunde, und später unter verschiedenen Schwankungen noch höher. Sie betrug

im Jahre 1825 : 28,799,661 Pfund.

„ „ 1826 : 10,545,232 „

„ „ 1827 : 21,220,788 „

„ „ 1830 : 26,070,882 „

ausschließlich der Bezüge aus preussischen Häfen.

Von 97,371 Ballen, die Großbritannien im Jahr 1831 einfuhrte, lieferte Deutschland 60,882 Ballen\*).

\*) Es wurden eingeführt:

aus Deutschland 60,882 Ballen zu c. 350 Pfd.

„ Spanien 22,675 „

Frankreichs Einfuhr schwankte eine Reihe von Jahren zwischen 4—9 Mill. Kilogr., und ist nach der Zollerhöhung, welche im Jahre 1822 diesen Rohstoff mit einer Abgabe von 33 Pct. belegte, nicht bedeutend, und nur zeitweise unter die erste Summe oder 80,000 Ctr. zu 50 Kilogr. gesunken \*). Einen nicht unbeträchtlichen Bestandtheil dieser Einfuhr bildete nächst der spanischen die deutsche Wolle.

Die Märkte des Vereins, von welchem große Sendungen in das Ausland geschehen, werden zum Theile mit Waaren aus andern Staaten bestellt; viele Wolle wird von Osten her durch das Gebiet des Vereins versendet, dessen Manufacturen ebenfalls zum Theile fremde Wolle verarbeiten; Polen, Böhmen (das jährlich 27,000 Ctr. ausführt), Mähren, Oesterreich und die andern Donauländer liefern auf solche Weise bedeu-

aus Neuholland 11,596 Ballen zu 250 Pfd.  
 „ Rußland und  
 „ andern Ländern 1,318 „

Nach officiellen Angaben betrug die Einfuhr  
 im Jahre überhaupt zum Consumo  
 1830: 32,313,059 Pfd. 31,522,859 Pfd.  
 1831: 31,670,612 „ 29,669,908 „

Von der Gesamt-Einfuhr von 32,313,059 Pfd. im Jahre 1830 lieferten

Deutschland	26,073,882 Pf.
Preußen	713,246 „
Spanien und die canarischen Inseln	1,645,515 „
Neuholland und Van Diemens Land	1,967,309 „
Die Niederlande	461,941 „
Rußland, Schweden, Norwegen	203,231 „
Das Uebrige andere Länder.	

Die Einfuhr aus Spanien war im Jahre 1830, da Frankreich starke Aufkäufe dafelbst machte, ungewöhnlich schwach; sie betrug

im Jahre 1820:	3,539,229 Pf.
„ „ 1825:	8,206,427 „
„ „ 1827:	3,898,006 „

\*) Vom Jahre 1822 bis 1823 fiel sie von 9,129,656 auf 5,490,876 herab. Von 1822 bis 1827 schwankte sie zwischen 4,151,000 und 4,700,881 Kilogr. Im Jahr 1830 betrug sie nahe 8,000,000 Kil.  
 „ „ 1831 „ „ 3,836,207 „

Der Werth der eingeführten Wolle wurde im Jahre 1832 auf 8 Millionen, im Jahre 1833 auf 19 Millionen Franken geschätzt.

tende Quantitäten, die der Verein als Transitgut oder im Zwischenhandel nach Westen und Nordwesten versendet, oder welche, ihm verbleibend, einen Theil seiner eigenen Ausfuhr ersetzen. So wenig es möglich ist, die Ausfuhr des Vereins mit Genauigkeit zu ermitteln, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß er in einem sehr starken Verhältnisse an der Gesamtausfuhr der gedachten Länder Antheil nimmt.

Man hat den Werth der deutschen Wollproduction im Jahre 1828 auf nahe 64 Millionen Gulden geschätzt.

Ohngefähr die Hälfte der Production rechnete man als eigenen Verbrauch, die andere Hälfte wurde theils nach England (ohngefähr 23 Mill. Pfund im Werthe von mehr als 21 Mill. Gulden), theils nach Frankreich und den Niederlanden, so wie in minder bedeutendem Antheil nach Rußland, Polen und der Schweiz abgesetzt. Andere berechnen die jährliche Wollproduction von 30 Millionen Schafen selbst auf 750,000 Centner im Werthe von 78 Millionen Gulden.

Wenn man die Gesamtausfuhr Deutschlands, nach Abzug seiner Einfuhr, auf mindestens 220,000 Etr. anschlägt, so hat der Verein gewiß nicht weniger als 100—120,000 Etr. hierzu geliefert\*).

---

\*) Preußen führte nach einem Durchschnitt der Jahre 1829—31 jährlich ohngefähr 100,000 Etr. (in einzelnen Jahren nahe 140,000 Etr.) aus, und 42,000 Etr. ein. Die Ausfuhr überstieg daher die Einfuhr um 58,000 Etr. Von den übrigen Ländern des Vereins hat Sachsen die stärkste Ausfuhr, die, was andere Länder, z. B. Baden mit 4000 Etr. verhältnißmäßig weniger exportiren, nahe ausgleichen dürfte. — Die Jahresproduction an Wolle finden wir für Preußen im Jahre 1831 auf 235,032 Etr. (von 11,751,603 Stück Schaafen) für Württemberg auf 18,000 Etr. (von 580,000 Stück), für Baden auf 5000 Etr. (von 160,000 St.) berechnet.

Die Zahl der Schaafe (und Lämmer) in Großbritannien und Irland wird auf 32 Millionen Stück berechnet, wovon über 26 Mill. Stück auf England kommen. Die englische Jahresproduction wurde im Jahr 1828 auf 120,655 Ballen kurze, 263,847 Ballen lange, und 69,405 Ballen Fells- und Baumwolle, im Ganzen auf 453,907 Ballen geschätzt.

Während Großbritannien, Frankreich und Belgien solche bedeutende Quantitäten an Rohstoffen bezogen, standen ihre Wollenmanufacturen auf unsern Messen mit der deutschen Industrie in einer Mitbewerbung, die ihnen nur für einen Theil des Vereinsgebiets durch höhere Zölle erschwert war. Britische, französische und belgische Wollenwaaren fanden neben den einheimischen Stoffen einen mehr oder minder beträchtlichen Absatz, so wie in gleich freier Concurrrenz auch die deutschen Wollenmanufacturisten auf den Märkten jener Länder sich eines Absatzes für manche Gattungen ihrer Erzeugnisse erfreuen könnten. Dieß gilt insbesondere von den geringen deutschen Tüchern, welche um 15 bis 20 Procent wohlfeiler, als die gleiche Waare in Großbritannien, erzeugt werden, aber durch den, zu den Frachtkosten hinzukommenden bedeutenden Zoll (15—20 Procent des Werthes) von dem britischen Markte ausgeschlossen sind, oder dort wenigstens nicht in größeren Massen Absatz finden können.

Wie die preussischen und andere deutsche Manufacturisten die britische und französische Industrie in der Fabrikation ordinärer Tücher übertriffen, und die rheinpreussische Industrie auch in der Fabrikation der feinen Wollentücher auf den deutschen Märkten der fremden Industrie ihre wenigstens gleiche und zum Theil überlegene Geschicklichkeit fühlbar gemacht hat; so steht der sächsische Gewerbsfleiß in der Erzeugung leichterer Stoffe für Frauenkleidung in Circassien's, Cassinets, Merinos und Tibets, mit der fremden Industrie im regen Wettstreit. Auch auf fremden Märkten, in Amerika und in der Levante, verkauften die deutschen Manufacturisten mit Vortheil neben Briten und Franzosen. So wie sie insbesondere in groben Tüchern die britischen Verkäufer in der Levante immer mehr verdrängten, so traten die sächsischen Manufacturfabrikanten nicht ohne glücklichen Erfolg auf dem amerikanischen Markte in Mitbewerbung mit der französischen und englischen Industrie.

Die Einfuhr britischer Wollenwaaren nahm auch in Deutschland allmählig ab, hauptsächlich seit dem Jahre

1826; aber immer blieb sie im Ganzen noch von hoher Bedeutung. Im Jahre 1826 belief sich ihr Werth auf 964,306 Pf. St. oder ohngefähr  $11\frac{1}{2}$  Millionen Gulden.

Nach einem Durchschnitt der Jahre 1825 — 1828 gingen nach Deutschland und den Niederlanden 8638 Stück Tuch und 70,053 Stück Casimir, wovon die Vereinstaaften, da Oesterreich der Einfuhr verschlossen ist, bei weitem das Meiste erhalten haben. In Vergleichung mit den frühern Bezügen hat sich vorzüglich der Bezug britischer Tücher vermindert.

Nebst einfarbigen und gedruckten Casimirs erhält Deutschland aber noch bedeutende Quantitäten verschiedener anderer Wollensfabrikate, wie namentlich ordinäre und grobe Merinos, Wiber (coatings), Wollendamast, Wollenmorren (moreen), Meubelzeuge, Manteltuch für Frauenkleidung, Hosens- und Westenzeuge (Toilinetts, Valencias u. s. f.), ganz aus Welle oder mit Baumwolle (in der Regel die Kette bildend) oder Seide vermischt, überhaupt vorzüglich Stoffe, welche aus langer Schafwolle (Kammwolle) gefertigt werden (worsted articles \*).

Im Jahre 1829, das seit 1814 die geringste Ausfuhr hatte, wurde der Werth der nach Deutschland versendeten Wollenwaaren auf 613,125 Pf. St. \*\*) oder 7,350,000 Gulden geschätzt, und wahrscheinlich darf man einen nicht unbeträchtlichen Theil der für die Niederlande mit 301,570 Pf. St. oder 3,600,000 Gulden angegebenen Ausfuhr auf deutsche Rechnung tragen.

\*) Neuere Erfindungen haben die Manufacturisten gelehrt, bei manchen Artikeln, die sonst aus langer Wolle gefertigt wurden, kürzere zu verwenden.

**) Nämlich:		declarirter Werth.
nach Stück angegeben	566,936	532,775 Pfd. St.
„ Yards	526,410	38,009 „ „
„ dem Werthe (gestricke Waare)		42,341 „ „
		<hr/> 613,125 Pf. St.

Frankreich führt 20 bis 30,000 Ctr. Wollenwaaren aller Art aus \*). Was davon nach Deutschland geht, besteht jetzt, nachdem der Bezug französischer Wollentücher fast aufgehört hat, größtentheils nur in feinem und kostbarern Geweben, als: mittlern und feinem Merinos, Terneaur, Chaly, und ist weniger nach dem Gewichte als dem Werthe nach bedeutend.

Man darf den Verbrauch an vermischten und unvermischten Wollenwaaren aller Art im ganzen Vereinsgebiete auf den Werth von mindestens 80 — 90 Millionen Gulden anschlagen, wovon das Ausland sehr wenig in Tüchern, aber hauptsächlich in andern ordinären, englischen Waaren und feinem und leichtern französischen Stoffen für Frauenkleidung wohl den siebenten oder achten Theil liefert \*\*).

\*) Die Gesamtausfuhr Frankreichs an Wollenwaaren, einschließlich der Garne, betrug im Jahre 1830: 955,617 Kilogr.

„ „ 1831: 1,039,257 „

„ „ 1832: 1,243,936 „

Nach Abzug der Garne belief sich die Ausfuhr im Jahre 1831 auf 983,382 Kilogr.

„ „ 1832 „ 1,167,074 „

19,667 und beziehungsweise 22,353 Ctr.

Früher war die Ausfuhr bedeutender, sie betrug

1817: 1,478,303 Kilogr. 1820: 1,457,892 Kilogr.

1818: 1,357,740 „ 1821: 1,338,932 „

1819: 1,321,827 „

\*\*) Preußen hat nach einem Durchschnitt der Jahre 1829 — 31 jährlich fabricirt:

Stücke zu 30 Bert. Ellen — Werth in Rthlrn.

Feine Tücher 106,905 12,828,600

mittelfeine „ 200,448 12,026,880

ordinäre „ 227,174 6,815,220

534,527 Stücke 31,670,700 Rthlrn.  
oder ohngefähr 55 Mill. Gulden.

Von diesen Tüchern werden aber bedeutende Quantitäten in andern Vereinständern und ausserhalb des Vereins abgesetzt. Die verarbeitete Wolle (was nach Abzug der Ausfuhr von der Summe der eigenen Production und der Einfuhr übrig blieb) wurde auf 177,000 Ctr. berechnet.

Der Werth der britischen Production in Wollenwaaren aller Art wird auf 18 Mill. Pf. St. geschätzt, wovon 6,000,000 Pf. für Rohstoffe, 2,400,000 für Zinsen der stehenden und eintausenden Ka-

Der Vereinstarif begünstigt, wie wir gesehen, die Wollenfabrikation auf zweifache Weise, indem er, abweichend von der Regel der freien Ausfuhr der rohen Producte, die ausgehende Wolle mit einem mäßigen Zolle von 2 Thalern vom Centner belegt, und die Einfuhr von Wollenwaaren mit 30 Thalern (Teppiche mit 20 Thalern) besteuert.

Dieser Zoll ist mehr als hinlänglich, die fremden, geringeren und mittleren wollenen Stoffe und insbesondere die fremden Wollentücher, wofür es kaum eines Schutzes bedarf, gänz-

pitativen und Gewinnste, und 9,600,000 für Arbeitslöhne gerechnet werden. Neuere Angaben steigern den Werth der Jahresproduction bis auf  $22\frac{1}{2}$  Mill. Pfd. St.

Die Ausfuhr schwankte in den Jahren 1829 bis 1830 nach den officiellen Angaben zwischen 5 und nahe 6 Mill., nach den declarirten Preisen zwischen nahe  $6\frac{1}{2}$  und  $4\frac{1}{2}$  Millionen Pfd. St. Nimmt man die niedrigste Angabe für die Jahresproduction und die höchste für die Ausfuhr, so bleiben für die einheimische Consumption  $11\frac{1}{2}$  Mill. Pf. St. oder 138 Mill. Gulden. Der Verbrauch an mittlern und feinem Tüchern ist aber verhältnißmäßig sehr stark.

Wenn man nach den Einfuhrlisten mancher deutschen Staaten und nach ihren eigenen, von den Manufacturisten erhobenen oder nach der Zahl der Webstühle abgeschätzten Production ihren innern Verbrauch berechnen wollte, so würde man zum Theil sehr niedrige Zahlen erhalten. Allein die Lücken, die hier und da der Schleichhandel ausfüllte, waren bei der Zollverfassung der deutschen Länder gar groß.

Mit Rücksicht auf den Schleichhandel, der auch bei niedrigen Zöllen aber schlechter Bewachung der Grenzen nicht unbedeutend ist, kann man den Verbrauch des Großherzogthums Baden auf nahe 12,000 Ctr. anschlagen. Die Tücher darf man im Durchschnitt zu 3 fl. bis 3 fl. 30 kr. die Elle, und auf den Ctr. 100—160 Ellen, also den Ctr. ohngefähr zu 350 fl. rechnen. Manche andere Gattungen von Wollenwaaren, wie Biber, Klanell, sind weit niedriger, dagegen die leichten Stoffe für Frauenkleider zum Theil höher, ordinäre, englische Merinos, Wollen-Damast und Wollenwaaren zu 350 bis 400 fl., feinere Merino bis 1200 fl., ganz feine Merino und Chaly bis 5000 fl. per Centner nach den Verkaufspreisen der Detailleure zu berechnen. Nimmt man den Durchschnittspreis überhaupt zu 350 fl. per Centner, den Verbrauch an Wollenwaaren aller Art im Großherzogthum zu 4,200,000 fl., und darnach im Vereine, nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, zu 85,750,000 fl. an, so erscheint derselbe um ohngefähr 40 Procent niedriger, als der britische Verbrauch.

lich zu verdrängen \*); er wird die Einflüsse der feinem Gewebe beschränken, ohne die Mitbewerbung der fremden Industrie auszuschließen, und ohne dem höheren Gewerbefleiß einen wohlthätigen Sporn zu fortschreitender Vervollkommnung zu rauben, dessen die deutschen Wollenmanufacturen vorzüglich noch in den feinem und leichten Stoffen für Frauenkleidung bedürfen.

Die Ueberschüsse unserer Production an Rohstoff haben bisher ein auf dem Wollmarkte wirklich vorhandenes Bedürfniß befriedigt. Gleichviel, ob Großbritannien die deutsche Edelwolle, wie behauptet wird, vorzugsweise für seinen eigenen Bedarf, und seine einheimische Wolle zur Versorgung fremder Märkte mit Wollenwaaren verwendet hat, so wurde die britische Industrie doch durch den Bezug des Rohstoffs aus Deutschland in den Stand gesetzt, jährlich für den Werth von 5–6 Mill. Pf. St. Wollenwaaren nach verschiedenen Ländern auszuführen, wo jenes Bedürfniß vorhanden war. Warum sollte es der Industrie des Vereins nicht auch allmählig gelingen, die britischen Manufacturen wenigstens größtentheils der Verarbeitung jener Wolle zu entheben, welche bisher jährlich aus Deutschland ihren Weg nach Großbritannien nahm.

Die natürlichen Folgen einer unvorsichtigen Belastung der fremden Wolle haben Großbritannien und Frankreich im Absatz ihrer Erzeugnisse auf fremden Märkten empfunden. Großbritannien sah sich genöthigt, den Zoll von 6 Pence vom Pfunde auf 1 Penny herabzusetzen, und Frankreich sieht sich zu ähnlichem Rückschritt veranlaßt. Sie haben auf solche Weise den deutschen Wollenmanufacturen den Weg zu den Märkten der Türkei, Egyptens, Persiens und Amerikas selbst geebnet. Unter den günstigeren Umständen, in welche der große Verein die deutsche Industrie versetzt, (und die wir in den folgenden Abschnitten,

---

\*) Am stärksten trifft er die britischen Wiber (coatings) mit 20 bis 22 kr. auf die Brab. Elle, die zu ungefähr 56 kr. verkauft wird.

insbesondere im nächsten, näher bezeichnen werden) wird sie gewiß die natürlichen Vortheile, die ihr ein Reichthum von Rohstoff darbietet, in größerem Umfange auch auf auswärtigen Märkten immer besser benutzen lernen. Ihren Unternehmungen kommt der wachsende Begehr nach wollenen Kleidungsstoffen für beide Geschlechter in Amerika zu Statten, so wie in der Levante der zunehmende Gebrauch leichter feinerer Wollengewebe statt der Baumwollenkleidung.

Wenn die deutschen Manufacturen nur die Hälfte bis  $\frac{2}{3}$  des auswärts gehenden Rohstoffs, statt denselben der fremden Industrie zur Verarbeitung und Versendung in jene Länder zu überlassen, in vollendeter Gestalt auf die Verbrauchsmärkte sendeten, so würden sie den Werth von 60,000 bis 80,000 Centner Wolle mindestens auf das Doppelte erhöhen, und der Gesamtproduction des Vereins, den Centner rohe Wolle im Durchschnitt zu 120 fl. gerechnet, als Industrie-Gewinn 9–10 Millionen Gulden zufügen\*).

Weit beträchtlicher ist die Erweiterung, deren die Baumwollenmanufacturen des Vereins empfänglich sind.

Die reißenden Fortschritte, welche der Baumwollenverbrauch seit 20–30 Jahren gemacht, geben diesem Zweige der Manufactur-Industrie eine der ersten Stellen.

Ein Blick auf den britischen und französischen Markt stellt diese Fortschritte, die Wichtigkeit dieses Zweiges und die Aufgabe, die darin der Industrie des Vereins gesetzt ist, in ein klares Licht.

Vor 1800 stieg die Einfuhr an roher Baumwolle in

---

\*) Der Werth eines Centners Wollenwaaren und eines gleichen Gewichts des Rohstoffs, wovon die Waare verfertigt wurde, weichen in stärkerem Verhältnisse ab. Allein der Abgang ist selbst bei sehr gut kalt gewaschener bedeutend.

Liverpool, dem Hauptmarkte, in keinem Jahre auf 100,000 Ballen. Der Bezug dieses Plazes hob sich allmählig bis zum Jahre 1825 auf 703,000 und im Jahre 1833 auf 843,000 Ballen (im Durchschnitt nahe zu 300 engl. Pfund).

Die Gesamteinfuhr Großbritanniens, die im Jahre 1793 nicht über 63,000 Ballen betrug, ist bis zum Jahre 1825 auf 814,562 Ballen, und seither noch höher gestiegen. Man berechnete sie im Jahre 1830 auf 872,330 Ballen.

"	"	1831	"	903,470	"
"	"	1832	"	901,320	"
"	"	1833	"	935,000	"

Der Verbrauch der Manufacturen wurde

im Jahre 1830 auf	806,000	Ballen,
nach andern Angaben auf	832,100	"
" " 1831 auf	860,000	"
nach andern Angaben auf	881,488	"
" " 1832 auf	878,000	"
" " 1833 auf	900,000	"

geschätzt\*).

Die englischen Spinnereien lieferten

im Jahre 1830:	196,570,551	Pfund	Garne.
" " 1831:	208,302,734	"	"
" " 1832:	222,596,907	"	"
" " 1833:	227,300,000	"	"

\*) Im Jahre 1750 belief sich der Verbrauch auf 3,000,000 Pf.  
" " 1785 " " " " 25,000,000 "

Nach offiziellen Angaben betrug		
im Jahre	die Einfuhr	Der Bezug zur Consumtion
1829:	222,767,471 Pf.	204,097,037 Pf.
1830:	263,961,451 "	269,616,640 "
1831:	288,708,453 "	273,282,252 "

Den Verbrauch finden wir angegeben  
für das Jahr 1832 zu 270,000,000 "  
" " " 1833 zu 282,000,000 "

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich daher der Verbrauch der britischen Spinnereien fast hundertfach vermehrt.

Schottland producirt  
im Jahre 1833 24,500,000 Pfund Garne.

Den Werth des jährlichen Products aller Baumwollenmanufacturen Großbritanniens berechnete man in den letzten Jahren auf 36—38 Millionen Pfund Sterling.

Was Großbritannien von den Erzeugnissen seiner Manufacturen selbst consumirt, wird, dem Werthe nach, auf 17—18 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Von den 227,300,000 Pfund Garnen, die England im Jahre 1833 producirt, wurden, ohne den Verbrauch der schottischen Fabriken, 64,000,000 Pfunde als einheimische Consumption berechnet \*). Das Bedürfniß an Rohstoff ist daher, mit Einschluß von Schottland, wenigstens auf 70 Mill. Pfd. und, da der Abgang beim Verspinnen ohngefähr 10—11 Procent beträgt, auf 700,000 Centner zu 50 Kilogrammen anzunehmen.

Was der ganze europäische Continent an fremder Baumwolle verbrauchte, finden wir angegeben:

im Jahre 1830 zu	383,900	bis	385,061	Ballen.
" "	1831 zu	411,676	"	418,100 "
" "	1832 zu	458,499	"	490,579 "
" "	1833 zu	445,000	**)	"

\*) Werden von den 227 Mill. Pfund, die in England gesponnen werden, 64 Mill. Pfund Baumwollenwaaren als Consumo von England berechnet, so bleiben, nach Abzug der Ausfuhr an Garnen und Waaren mit 145 Mill. Pfd., noch 18 Mill. Pfd. übrig, die als an Schottland abgeliefert und als Abgang bei der Fabrication (beim Weben und Bleichen) berechnet werden.

\*\*\*) Verschiedene andere Angaben weichen hievon wenig ab.

Die Bezüge der einzelnen Seeplätze und die Vorräthe von früheren Einfuhren wurden in den Jahren 1829 und 1830 berechnet, wie folgt:

In Frankreich stieg die Einfuhr der rohen Baumwolle für den Bedarf der einheimischen Manufacturen von 1816 bis zum Jahre 1826 unter verschiedenen Schwankungen von 16,414,606 auf 31,914,494 Kilogramme.

Sie fiel in den folgenden Jahren und betrug  
 im Jahre 1830: 29,260,433 Kil. oder 251,875 Ballen.  
 „ „ 1831: 28,229,487 „ „ 244,133 „

Nachdem die, in jener Periode eingetretene Stockung im Handel und in den Gewerben vorüber gegangen war, nahmen die Bezüge wieder zu. Wir finden die Einfuhr angegeben:

im Jahre 1832 auf 262,719 Ballen.  
 „ „ 1833 auf 270,000 „

Der Werth der Garne, Gewebe und gedruckten Baumwollenwaren, welche die Manufacturen Frankreichs jährlich liefern, wird auf 600,000,000 Franken berechnet.

Nach Abzug der Ausfuhr kann man gegenwärtig den innern Verbrauch des Landes, auf Rohstoff reducirt, auf nahe 600,000 Centner zu 50 Kilogrammen annehmen.

	Einfuhr in engl. Pfd.		Vorräthe in engl. Pfd.	
	1829:	1830:	1829:	1830:
Havre . . .	53,100,000	57,300,000	5,235,000	13,650,000
Bordeaux . . .	2,715,000	2,520,000	450,000	600,000
Marseille . . .	14,070,000	20,385,000	2,505,000	3,300,000
Uebrige franzöf. Seehäfen . . .	2,784,000	7,155,000	600,000	825,000
Triest . . .	10,500,000	12,705,000	1,965,000	2,640,000
Genua . . .	3,300,000	2,511,000	645,000	324,000
Antwerpen . . .	10,200,000	6,465,000	1,740,000	1,470,000
Rotterdam . . .	7,680,000	4,974,000	1,530,000	1,170,000
Amsterdam . . .	3,060,000	1,365,000	1,350,000	732,000
Bremen . . .	1,740,000	1,200,000	927,000	570,000
Hamburg . . .	11,700,000	6,420,000	3,750,000	2,475,000
Petersburg . . .	3,120,000	2,520,000	900,000	900,000
	123,369,000	125,520,000	21,597,000	28,656,000
Ballen:	413,230	418,400	71,990	95,520

In Deutschland, das so lange der Mitbewerbung aller europäischen Manufacturen offen stand, hat der Verbrauch der Baumwollenwaaren bekanntlich ebenfalls ungemein zugenommen.

Nach Verhältniß zu dem innern Verbräuche Großbritanniens müßte man die Consumtion des Vereines, dessen Bevölkerung noch etwas stärker, als die der drei Reiche ist, zu 700,000 Centner, nach Verhältniß der französischen Consumtion auf ungefähr 450,000 Ctr. schätzen. Da Frankreich im Durchschnitt bessere Waaren verfertigt, auf seinem Markte die Gespinnste in Folge des Ausschlusses der britischen Concurrenz theurer, und die wohlfeilern englischen Waaren überhaupt ausgeschlossen sind, auch auf dem Rohstoff ein bedeutender Zoll liegt, alle diese Umstände aber auf die Preise der vollendeten Waaren, und die Preise wiederum auf den Verbrauch einen Einfluß ausüben\*), so darf man die Consumtion Deutschlands, wo solche Ursachen nicht wirken, wohl verhältnißmäßig höher, als die französische, annehmen. In Großbritannien wurden die Abgaben, die auf dem Baumwollenverbrauch lasteten, theils abgeschafft, theils vermindert\*\*), und auf der andern Seite sind demselben die wohlfeilen Erzeugungspreise der gemeinen Stoffe sehr günstig.

Nach dem Durchschnitte der Consumtion jener beiden Länder würde die Consumtion des Vereines an Baumwolle auf 575,000 Centner zu berechnen seyn. Man wird nicht Gefahr laufen,

*) Die Abgaben vom Rohstoff betragen	
im Jahr 1830:	6,334,070 Franken.
als Ausfuhr-Prämien wurden bezahlt	851,294 "
und bleiben daher	5,482,776 "
auf der innern Consumtion liegen.	
Im Jahr 1831 betragen die Abgaben	6,020,443 Franken.
die bezahlten Ausfuhr-Prämien	978,300 "
die Consumtion hatte daher zu tragen	5,012,143 Franken.

\*\*) Von der direct aus britischen Besitzungen bezogenen Baumwolle werden vom Centner nur 4 P., von der Baumwolle aus andern Ländern vom Centner 5 Sch. 10 P. bezahlt.

ſie zu hoch zu ſchätzen, wenn man ſie mit Rückſicht auf die angedeuteten Verhältniſſe mindedeſtens zu 525,000 Centner zu 50 Kilogr. annimmt.

Es iſt nun nicht möglich, die Quantität der Baumwollenwaaren aller Art und der Geſpinnſte genau zu ſchätzen, welche die Vereinstaaften aus andern Ländern, vorzüglich aus England und Frankreich, in den letzten Jahren bezogen.

Nicht Alles, was auf unſere Meſſen kam, blieb in Deutschland; was aber die Vereinstaaften wirklich verbrauchten, war gewiß weit bedeutender, als die Quantitäten, welche die officiellen Einfuhrliſten der deutſchen Staaten nachweiſen, da die großen Niederlagen im Innern Deutschlands, die Verſchiedenheit der Zollſätze der einzelnen deutſchen Länder und die weit ausgebreiteten Gränzberührungen der freien Märkte mit jenen Staaten, wo höhere Abgaben beſtanden, den Schleichhandel un-  
gemein begünſtigen.

Indeſſen kann man eine approximative Berechnung verſuchen.

Nach den neuſten, in öffentlichen Blättern mitgetheilten Notizen belief ſich die Geſammtausfuhr an Garnen, Twiſten und Baumwollenwaaren im Jahre 1833 auf 145 Millionen Pfund, wovon 76 Mill. Pfund für Gewebe gerechnet werden.

Von den 69 Millionen Pfund Twiſt und Zwirn, die zu 4,750,210 Pfd. Sterl. geſchätzt, in dieſem Jahre ausgeführt wurden, nahmen 35 Millionen Pfund ihren Weg nach den Hanſeſtädten und nach den holländiſchen und belgiſchen Häfen\*).

\*) Allgemeine Zeitung, außerordentl. Beil. v. 1. Mai 1834:

Die Geſammtausfuhr in Garnen und Geweben finden wir für das Jahr 1832 zu 145,955,503 Pfund angegeben.

Nach officiellen Angaben betrug die Geſammtausfuhr an Garnen und Twiſten im Jahr 1825: 32,641,604 Pfunde.

„ 1826: 42,170,661 „

Rechnet man hievon für Holland, Belgien und die Schweiz, sodann für jene deutschen Länder, welche in dem innern Marktgebiete der Hansestädte liegen, und nicht zum Vereine gehören, einen der Volksmenge dieser Märkte entsprechenden Antheil ab, so darf man wohl 24—25 Millionen, im Werthe von ohngefähr 20 Millionen Gulden, als im Vereinsgebiete verbleibend annehmen.

Die Bezüge der Schweiz sind zwar bedeutend, stehen aber zum Umfang ihrer großen Production von Baumwollenwaaren nicht in einem so starken Verhältnisse, wie in den deutschen Fabrikländern, da sie sehr viel rohe Baumwolle (nach kaufmännischer Angabe gegen 45,000 Ballen) bezieht. Der französische Schleichhandel, der hauptsächlich nur feinere englische Gespinnste einschwärzt, findet einen ohngefähr gleich sicheren Weg an den Meeresküsten.

Der Bedarf der an der Nordsee gelegenen, nicht zum Vereine gehörigen Länder ist aber unbedeutend.

Erwägt man, daß Preußen im Durchschnitt der Jahre 1829—31, nach Abzug der Ausfuhr, 107—108,000 Centner, Sachsen im Jahre 1830 nicht weniger als 65,000 Centner fremder Garne bezog, so kann die Annahme einer Gesamteinfuhr von 24—25 Millionen englische Pfund oder ohngefähr 225,000 Centner zu 50 Kilogr., einschließlich der franzöf. und Schweizer Garne nicht als gewagt erscheinen, da für sämtliche übrige Vereinsländer mit einer ohngefähr 7fach stärkeren Volksmenge, als das Königreich Sachsen hat, der Bedarf an fremden Gespinnsten

---

im Jahre 1827:	44,878,774	Pfunde
„ 1828:	50,505,751	„
„ 1829:	61,441,251	„
„ 1830:	64,945,742	„
„ 1831:	63,821,440	„

First Report of the commercial relation between France and Great Britain, by, J. Bowring. S. 140.

nur zu 53,000 Centner (also im Verhältnisse zu Sachsen nur zu  $\frac{1}{7}$ ) berechnet würde\*),

Von den, nach den erwähnten Notizen im Jahr 1833 ausgeführten 76 Millionen Pfund Baumwollenwaaren,

\*) Gütlich nimmt die Einfuhr Deutschlands zu 16 Mill. Thaler oder bis 28 Mill. Gulden an.

Nach den von Bowring mitgetheilten officiellen Notizen (S. 97. des Berichts) wurden ausgeführt:

im Jahre	nach Deutschland (Hansestädten)	nach den Niederlanden.	Zusammen. Pfund e.
	Pfund e.	Pfund e.	
1821:	14,534,508	285,312	14,819,820
1822:	18,443,543	320,527	18,764,170
1823:	12,966,878	3,727,837	16,694,715
1824:	12,281,569	4,216,026	16,497,594
1825:	14,914,993	4,806,427	19,721,420
1826:	16,975,300	5,185,031	22,160,331
1827:	17,028,354	6,295,493	23,323,847
1828:	17,233,115	7,056,293	24,289,308
1829:	24,009,983	7,878,249	31,888,232
1830:	21,711,761	7,254,258	28,966,019
1831:	20,435,382	9,091,233	29,526,620
Declarirter Werth in Pfd. Sterl.:			Pfd. Sterl.
1830:	1,449,477	612,925	2,062,402
1831:	1,195,712	794,537	1,990,249

Als hierunter nicht begriffene Ausfuhr nach den österreichischen Staaten wurde (unter Italien) angegeben:

1830: 2,169,329 Pfunde, im Werthe von 107,581 Pfd. Sterl.  
1831: 2,147,062 " " " 114,022 " "

Man sieht, daß die Ausfuhr nach Deutschland und den Niederlanden fast ununterbrochen stieg, und die verminderten Versendungen über die Hansestädte durch die Ausfuhr nach den Niederlanden mehr oder weniger ausgeglichen wurden.

So wie die officiellen Preisangaben zu hoch sind, so bleiben die declarirten Preise häufig unter dem wahren Werthe stehen.

Schweizerische Garne kommen nach Deutschland; die Schweiz bezieht aber auch Gespinnte von deutschen Spinnereien.

Die französischen Spinnereien suchen besonders bei temporärer Uebersättigung des Marktes oder bei Stockung des Absatzes und der Production der einheimischen Manufacturen für ihre angehäuften Vorräthe einen Absatz auf den benachbarten Märkten. Die Ausfuhr wird durch Prämien (Zollrückvergütungen) erleichtert.

Sie betrug im Jahre 1831: 161,027 Klgr. oder 3220 Centner.  
1832: 132,925 " " 2658 "

deren Werth zu 14,909,462 Pfd. Sterling geschätzt wird, haben gedruckte Callicos und Musseline zu mehr als  $\frac{1}{4}$ , weiße Musseline und Percale zu nahe  $\frac{1}{2}$ , Baumwollensammt und derartige Stoffe  $\frac{3}{4}$ , Nanfings und derartige Gewebe zu mehr als  $\frac{1}{7}$ , Baumwollenspißen und Tüll zu mehr als  $\frac{3}{4}$  ihren Weg nach den Hansestädten und den holländischen Häfen genommen. Im Durchschnitt könnte man daher mindestens den dritten Theil der Gesamtausfuhr für das Marktgebiet jener Seeplätze oder 25 $\frac{1}{2}$  Mill. Pfund, im Werthe von 4,969,876 Pfd. Sterling, und da nach der Schweiz sehr wenig englische Waaren gehen, und die Einfuhr nach den österreichischen Ländern auf den Schleichhandel beschränkt ist, von diesem Drittheil mindestens  $\frac{2}{3}$  oder nahe 17 Millionen Pfund (152,000 Centner), im Werthe von 3,313,210 Pfd. Sterling (ohngesähr 38 Mill. Gulden) als Einfuhr jener Staaten annehmen, die seit dem Jahre 1834 den Verein bilden, oder gegenwärtig über ihren Beitritt in Unterhandlungen stehen.

Alein dieß Resultat scheint uns weit über dem wahren Betrage des Verbrauches britischer Baumwollenwaaren in Deutschland zu stehen.

Wenn von Gülich den Werth der Baumwollenzeuge, die Deutschland aus Großbritannien bezieht, auf mindestens 2 $\frac{1}{2}$  Mill. Pfund Sterling oder ohngesähr 30 Mill. Gulden schätzt, so ist wohl selbst diese Angabe noch zu hoch<sup>\*)</sup>. Was aber der Verein weniger an britischen Waaren beziehen mag, wird reichlich durch die jährlich wachsenden Bezüge aus der Schweiz ersetzt, welche auf den deutschen Märkten mit der britischen Industrie glücklich wetteifert, und sie in manchen Zweigen der Fabrikation weißer Gewebe (namentlich in Mull) übertrifft.

\*) In seinen kleinen staatswirthschaftlichen Schriften, das Heft 1833. S. 35.

Die oben angeführte Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 1. Mai 1834 enthält folgende Angaben:

So wie Großbritannien, mit Ausnahme des Tüll, hauptsächlich nur wohlfeilere und gemeine Gattungen von Baumwollenwaaren in größeren Quantitäten lieferte, so kamen aus Frankreich, dessen Gesamtausfuhr an Baumwollenwaaren

Waarengattungen.	Gesamtausfuhr.	Ausfuhr nach den
	Yards.	Hansestädten, den holländischen und belgischen Häfen.
gedruckte Callicos und Musseline . . . . .	143,500,000	Yards. 38,800,000. 27Proc.
weiße Musseline und Per- kale . . . . .	12,700,000	5,800,000. 45 „
Baumwollensammt u. der- artige Stoffe . . . . .	8,000,000	6,000,000. 75 „
Rankings und deraartige Stoffe . . . . .	18,000,000	17,368,000. 96 „
	<u>182,200,000</u>	<u>67,968,000.</u>
Baumwollenspißen u. Tüll	70,000,000	61,400,000.

Diese Angabe der Gesamtausfuhr in Yards stimmt mit dem angegebenen Gewichte von 76 Mill. Pfund nicht überein. Das Stück Callico z. B. wiegt c. 5 Pfund, und hat zu  $\frac{7}{8}$  Breite 28 Yards oder 37 brabantier Ellen, und zu  $\frac{3}{4}$  Breite 24 Yards oder 37 $\frac{1}{2}$  brabantier Ellen. Der Verkaufspreis der brabantier Elle gemeiner Waaren kann man zu  $\frac{7}{8}$  Breite 10—26 fr., zu  $\frac{3}{4}$  zu 18—36 fr. rechnen; der Preis der bessern steigt bis auf 1 fl. 12 fr. die brabantier Elle.

Nach den, von B o w r i n g mitgetheilten officiellen Notizen betrug die Ausfuhr der, nach Yards angegebenen Gewebe im Ganzen:

im Jahr 1828:	363,328,431 Yards.
„ „ 1829:	402,517,196 „
„ „ 1830:	444,578,498 „
„ „ 1831:	421,384,103 „

Der officielle Werth anderer nicht nach Yards berechneten Baumwollenwaaren im Jahre 1828: 2,183,911 Pfd. Sterl.

„ „ 1829:	2,430,485 „ „
„ „ 1830:	3,130,943 „ „
„ „ 1831:	2,983,327 „ „

Nach M. Culloch Dictionary of Commerce 1832. S. 418 betrug im Jahre 1829 die Gesamtausfuhr an Baumwollenwaaren:

Gewebe nach Yards angegeben	Yards.	declarirter Werth.
402,517,196		12,516,247 Pf. St.
Anderer nach dem Werth angegebene Waaren		1,041,855 Pf. St.
<u>zusammen</u>		<u>13,558,132 Pf. St.</u>

nur ohngefähr zu 36—37,000 Centner, und nach ihrem Werthe zu 55 bis 58 Millionen Franken berechnet wird, meistens nur kostbarere Waaren \*).

Die Ausfuhr an Geweben in Yards angegeben:			
nach Deutschland	41,019,651	1,137,533	Pf. St.
„ Preußen	17,725	517	„ „
„ den Niederlanden	11,399,792	443,705	„ „
	52,437,168		
brabanter Ellen circa	69,855,000		
an andern Baumwollenwaaren:			
nach Deutschland		279,355	Pf. St.
„ Preußen		405	„ „
„ den Niederlanden		214,681	„ „
		zusammen 2,076,195	Pf. St.
		oder nahe 25 Millionen Gulden.	

So wie man auch hier die declarirten Werthe für etwas zu nieder halten darf, so sind die officiellen Werthangaben nach den seit 1814 fortschreitend gesunkenen wirklichen Preisen viel zu hoch. Die bedeutende Abweichung und das eingetretene Sinken der Preise ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

**B a u m w o l l e n w a a r e n :**

Jahre.	officieller Werth.	declarirter Werth.	
1814:	16,690,365	17,393,796	Pfd. Sterl.
1815:	21,699,505	19,124,062	„
1816:	16,335,124	13,072,757	„
1827:	29,203,138	13,956,825	„
1828:	28,989,976	13,545,638	„
1829:	31,810,436	13,420,544	„

Minder bedeutend ist der Unterschied bei

**B a u m w o l l e n g a r n.**

Jahre.	officieller Werth.	declarirter Werth.	
1814:	1,119,850	2,791,249	Pfd. Sterl.
1815:	808,853	1,674,022	„
1816:	1,380,486	2,628,448	„
1827:	3,979,739	3,545,568	„
1828:	4,485,841	3,594,945	„
1829:	5,458,985	3,974,039	„

\*) Die französische Ausfuhr betrug ausschließlich der Garne im Jahr 1831: 1,818,172 Kilogr. oder 36,362 Centner.  
 „ „ 1832: 1,866,671 „ „ 37,213 „

Im Jahre 1830 betrug die Ausfuhr, einschließlich der Garne, nur 1,795,008 Kilogramme; sie schwankte von 1816 bis 1826 zwischen 785,000 und 1,845,000 Kilogrammen.

Man schätzt die Einfuhr nach Deutschland auf mindestens 8 Millionen Franken oder 3,600,000 — 3,700,000 Gulden. Sie besteht größtentheils in bessern Indiennen, weißen und gedruckten Musselinen u. s. f.

Man wird nicht bedeutend irren, wenn man die ganze Masse der fremden Baumwollenwaaren, deren Gesamtwertb wir hienach nur zu 33—34 Millionen Gulden annehmen, dem Gewichte nach zu 125—130,000 Centner, oder im Durchschnitt den Centner zu 250 bis 260 Gulden berechnet \*).

Fügen wir den Werth der Baumwollenwaaren dem Werth der eingeführten Garne und Twiste bei, so erhalten wir eine Gesamteinfuhr von 53—54,000,000 Gulden. Den auf 225,000 Centner fremder Gespinnte verwendeten Rohstoff kann man mindestens zu 248,000 Centner\*\*), und die auf 128,000 Centner Baumwollenwaaren verwendete rohe Baumwolle mindestens zu 147,000 Centner, den ganzen auf Rohstoff reducirten Verbrauch an fremden Industrieproducten dieser Art daher auf 395,000 Centner berechnen.

Was sämmtliche Staaten des Vereines bisher an roher Baumwolle einführten, darf man höchstens zu 130,000 Centner annehmen.

---

\*) Französische Indiennen werden viel in Deutschland verkauft, die per Str. auf 4—500 fl. und höher zu stehen kommen. Gewöhnliche Callicos sind zu 200—350 fl. zu rechnen, gemeine weiße Percale zu 150—160 fl., geringere bis 100 fl., mittlere und feine zu 250 bis zu 500 fl. Gedruckte Musselins werden zu Preisen verkauft, wornach der Centner bis auf 2000—2400 fl. zu stehen kommt. Aber die großen Massen bilden Zeuge, wovon der Centner im Durchschnitt zu 250 fl. anzunehmen ist.

\*\*) Der Abgang beim Verspinnen der Baumwolle ist stärker, aber man benugt die Abfälle wieder zum Verspinnen geringerer Sorten. Man gibt den Abgang in den britischen Spinnereien im Durchschnitt zu 3½ Loth per Pfund an. Daß der Abgang in den Spinnereien auf dem Continent, statt 3½ Loth vom Pfund, 4½ Loth betrage, wie behauptet wird, ist, was die gut eingerichteten Spinnereien auf dem Continent betrifft, unrichtig.

Wir finden die Einfuhr Preußens, nach Abzug der Ausfuhr im Durchschnitt der Jahre 1829 — 1831 zu 44—45,000 Centner, im Jahr 1831 zu ohngefähr 40,000 Centner angegeben. Sie ist in Sachsen, das im Vereine die meisten Spinnereien besitzt, verhältnißmäßig weit bedeutender. Im Jahre 1830 wurden in diesem Königreiche 40—50,000 Centner Garne gesponnen, wozu 45—55,000 Etr. Rohstoffe erforderlich waren. Nimmt man für beide Länder ohngefähr 95,000 Centner an, so würden bei einer Gesamteinfuhr von 130,000 Centner auf die übrigen Staaten des Vereins ein, mit der preussischen Einfuhr im ohngefähren Verhältniß stehendes Quantum kommen. Einige dieser Staaten haben ohne Zweifel eine verhältnißmäßig weit geringere, andere dagegen eine etwas stärkere Einfuhr. So führte Baden statt eines, nach jenem Maasstabe berechneten Quantums von 3500 Centner, nach einem Durchschnitte der Jahre 1829—31, nach Abzug der Ausfuhr, ohngefähr 6000 Centner ein.

Wäre die Einfuhr an Baumwolle, Garnen und Baumwollenwaaren aller Art nicht größer, als sie nach den hier mitgetheilten Zahlen erscheint, so dürfte man den innern Verbrauch (auf Rohstoff reducirt) nicht auf ohngefähr 525,000 Etr. rechnen; denn die Manufacturen mehrerer Vereinsländer erfreuen sich eines Absatzes auf fremden Märkten, in Italien, in Westindien, Mexiko, Brasilien, Nordamerika und im Orient.

Ueber den Betrag jener Ausfuhr eine Berechnung anzustellen, welche nur einigermaßen auf Genauigkeit Anspruch machen könnte, ist nicht möglich, weil die Ausfuhrlisten der einzelnen deutschen Staaten den Bestimmungsort der Waaren nicht angeben, und ihr früherer wechselseitiger Verkehr von dem Handel mit andern, nicht zum Vereine gehörigen Ländern sich daher nicht unterscheiden läßt.

Wenn wir eine solche Schätzung in bestimmten Zahlen

nicht wagen, so halten wir jene Ausfuhr nach allem, was uns von den Absatzwegen der deutschen Baumwollenmanufacturen bekannt ist, doch nicht für so bedeutend, daß ihrem Betrage nicht leicht die Menge von Baumwollenwaaren gleich kommen könnte, welche der Verein aus England, Frankreich und aus der Schweiz mehr bezieht, als wir oben angenommen haben.

Im Ueberblick aller berührten Thatsachen glauben wir also den wahrscheinlichen Verbrauch des Vereines an Baumwollenwaaren aller Art, auf den Rohstoff reducirt zu 525,000 Centner, schätzen zu dürfen. Was die einzelnen Bestandtheile der Einfuhr betrifft, so sind wir insbesondere in der Schätzung der Einfuhr der Baumwollenwaaren bei den niedrigsten Zahlen stehen geblieben, und haben dagegen die Einfuhr an roher Baumwolle eher zu hoch, als zu nieder angenommen\*).

\*) v. Gülich schätzt (in seinen kleinen Schriften staatswirthschaftl. Inhalts v. Jahre 1833, 1s Heft) die Einfuhr Deutschlands an roher Baumwolle auf 3,000,000 bis 3,500,000 Pfund oder 271,000 bis 317,000 Centner. Da hierunter der Bedarf von Oesterreich enthalten ist, und die nicht deutschen Länder der Monarchie, namentlich Ungarn und Gallizien, größtentheils aus den deutschen Ländern Oesterreichs mit Baumwollenwaaren versorgt werden, so halten wir die geringere Summe dieser Schätzung doch für hoch genug, wenn allein von dem Bezuge auf dem Seewege die Rede seyn sollte. Oesterreich bezieht aber auf dem Landwege Baumwolle, die nicht in den Einfuhrlisten der Seepläge erscheint; in Ungarn hat es selbst eine eigene Production des Rohstoffs. Auf dem Wege des Schleichhandels soll eine nicht unbedeutende Einfuhr an Baumwollenwaaren aus der Schweiz Statt finden.

Daß die Einfuhr des Vereines den angenommenen Betrag nicht übersteigen dürfte, kann man auch aus den oben S. 37. angegebenen Zufuhren nach den europäischen Seeplägen schließen, wenn man dabei erwägt, daß Oesterreich die überseeische rohe Baumwolle größtentheils über Triest, Böhmen auch über Hamburg, der Verein und die Schweiz das Meiste über die Hansestädte, über Holland und Belgien, weniger aus den französischen, und aus diesen und den italienischen Häfen vorzüglich die levantische und egyptische Baumwolle beziehen.

Wir finden nach andern Nachrichten die Zufuhr nach Hamburg im Jahre 1831 auf 36,650 Ballen (zu circa 27 Centner) der Umsatz von Bremen auf 2,500,000 Rthlr. (was auf ohngefähr 12,000 Centner deutet), im Jahre 1830 die Einfuhr von Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen zusammen auf 36,880 Ballen angegeben.

Nach dem Umfang der Bezüge an fremden Garnen und Geweben läßt sich nun die Erweiterung ermessen, deren die einheimische Industrie im Zweige der Baumwollen-Manufacturen empfänglich ist.

Hat der Werth der eingeführten 225,000 Centner Garne, obwohl der Verein hauptsächlich nur mittlere und feinere Sorten bezieht, auch nicht mehr als nahe 20 Millionen Gulden betragen, so würde, wenn man den Werth des verwendeten Rohstoffs, mit Rücksicht auf den Abgang beim Verspinnen mit 47 — 48 fl. für den Centner Garn (oder für den Centner Rohstoff zu beiläufig 43 bis 44 fl.) auf 10,600,000 Gulden anschlägt, die einheimische Industrie durch eine diesen bisherigen Bezügen entsprechende Ausdehnung ihrer Production einen Werth von 9,400,000 Gulden an Gewinnsten (Arbeitslöhnen, Kapitals- und Industrie-Gewinnsten der Unternehmer) erzielen.

Von dem Werthe der eingeführten 128,000 Centner Baumwollenwaaren, den wir zu 34,000,000 Gulden angenommen haben, kann man wohl nahe  $\frac{2}{3}$  als Industrie- und Kapitalgewinnst betrachten, da ausser der rohen Baumwolle

---

Da die Gesamteinfuhr des Festlandes von Europa nach der Liste der Hauptseehäfen unter Ausschreibung der Zwischensendungen im Durchschnitt der Jahre 1831—33 nicht ganz 450,000 Ballen betrug, und Frankreich hievon im Durchschnitt ohngefähr 250,000 Ballen bezog, so bleiben für alle übrigen Continental-Staaten nur noch 200,000 Ballen übrig. Im Jahr 1833 wurden die Bezüge aller Continental-Länder, ausser Frankreich, nur zu 176,000 Ballen angegeben. Zieht man davon die Einfuhr der Schweiz, welche nach kaufmännischer (wahrscheinlich etwas zu hoher) Schätzung 45,000 Ballen beträgt, und sodann 48,000 Ballen für den Verein ab, so würden alle übrigen europäischen Länder nur 83,000 Ballen erhalten haben. Der Verbrauch der Niederlande ist aber beträchtlich, und Oestreich bezieht allein über Triest 40—50,000 Ballen; Petersburg 8—10,000 Ballen.

Die südlichen Staaten haben, weil sie selbst Baumwolle produciren, eine geringere Einfuhr.

(147,000 Centner) der größte Theil der erforderlichen Rohstoffe wiederum Product der einheimischen Arbeit ist\*).

Würde die Industrie des Vereins ihre Production um den Werth der Garne und Waaren erweitern, die bisher das Ausland gesendet hat, so erhielte der Werth seiner industriellen Production, nach Abzug des Rohstoffs, einen Zuwachs von

\*) M'Culloch gibt die Bestandtheile des Werths der jährlichen Erzeugnisse der britischen Baumwollen-Manufacturen folgendermaßen an:

Rohstoff (dessen Verbrauch seither gewachsen ist) 200,000,000 Pfd. zu 7 d. per Pfd. (nicht ganz 39 fl. für den Centner)	6,000,000 Pfd. Sterl.
1) Löhne der Weber, Spinner, Bleicher u. s. f. (833,000 Individuen u. 24 Pfd. Sterl. für jedes)	20,000,000 " "
2) Löhne für 111,000 Ingenieure, Maschinisten und Handwerker zu 30 Pfd. St.	3,333,000 " "
3) Gewinne der Unternehmer, Kosten des Materials für die Maschinen, Brennstoff etc. etc.	6,666,000 " "
Summa	36,000,000 Pfd. Sterl.

Das Capital gibt er an:

für den Ankauf des Rohstoffs	6,000,000 Pfd. Sterl.
für die Bezahlung der Löhne	15,000,000 " "
in stehenden Einrichtungen	35,000,000 " "
Summa	56,000,000 Pfd. Sterl.

Hievon rechnet er, einschließlich der Gewinne der Unternehmer, 8% Zinsen mit 4,480,000, so daß für die Ergänzung des stehenden Capitals und alle andere Kosten (außer der Anschaffung der rohen Baumwolle) von der Summe unter 3 noch ungefähr 2 Millionen Pfund Sterling angenommen werden, und die Capital- und Industrieerträge, einschließlich der Arbeitslöhne, nahe  $\frac{2}{3}$  des Werths der Gesamtproduction betragen würden. Die Zinsen der umlaufenden und stehenden Capitale würden mit 4% ohngefähr  $\frac{1}{5}$  dieses Gesamtwerts hinwegnehmen.

Es ist zu erinnern, daß diese Berechnung die Garn- und Waarenproduction umfaßt, wir aber nur für letztere die Gewinne zu  $\frac{1}{3}$ , für jene dagegen nur zu  $\frac{1}{10}$  des Productionswerts annehmen.

In Frankreich wird der Werth des Rohstoffs, welcher zu der auf 600,000,000 Franken berechneten Production der Manufacturie verwendet wird, nur zu 60,000,000 Franken angenommen.

nahe 37 Millionen, und nach Abzug der Zinsen der erforderlichen Capitale mindestens von 35 Millionen Gulden.

Eine große Zahl von Unternehmern und Arbeitern aller Art, Spinner, Weber, Bleicher, Drucker, Zeichner, Modellschneider, Maschinisten u. s. f. würde eine durch den einheimischen Bedarf gesicherte, ökonomische Existenz finden, wenn auch die einheimische Production der fremden Industrie noch ein ziemlich weites Feld für den Absatz der feinem Stoffe und Modeartikel überlasse, die schwerlich  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{3}$  des Gesamtbedarfs betragen.

Auf mindestens 500,000 darf man die Zahl der Personen schätzen, die in einem Arbeitsproducte von 28 — 30 Millionen Gulden theils unmittelbar, theils mittelbar ihren Unterhalt finden.

Die Anschaffung des Rohstoffes zu einer solchen Erweiterung der Baumwollenmanufacturen bietet keine Schwierigkeiten dar. Der Bezug ist dem Vereine durch seine freien, in die See ausmündenden schiffbaren Ströme, durch die Mitbewerbung der englischen, holländischen, französischen, deutschen und italienischen Seehäfen, dem Nordosten durch das eigene Küstenland für alle Gattungen von Baumwolle gesichert, und selbst für den Fall der Störung der Freiheit des Seehandels und des Ausschusses vom Hauptmarkte zu Liverpool stehen ihm, wie man zur Zeit der Seesperre erfahren, und wie wir weiter unten zeigen werden, noch andere Wege offen, die kein englisches Kriegsschiff verschließen wird. Was die russ-europäischen britischen Erzeugungsmärkte an roher Baumwolle in die europäische Circulation stürzen, ist in Vergleichung mit dem Gesamtbedarf Europas schon längst nicht mehr von Bedeutung.

Von der Gesamtzufuhr, die Großbritannien im Jahre 1832 erhielt, wurden  $\frac{2}{3}$  als nordamerikanische, und nur  $\frac{1}{3}$  als ostindische angegeben; im Jahre 1833 betrug die nordamerika-

nische Zufuhr nahe  $\frac{2}{3}$ , und die ostindische ohngefähr  $\frac{1}{11}$  der Gesammtzufuhr \*). Die Production der nordamerikanischen Freistaaten liefert allein mehr, als den doppelten Bedarf von Frankreich und Deutschland.

Der Vereinstarif läßt den Rohstoff von jeder Abgabe frei, und gibt, durch einen Zoll von 50 Reichsthalern oder 89 Gulden vom Centner Baumwollenwaaren, dieser Production eine größere Aufmunterung, als verhältnismäßig jedem anderen Zweige.

Die deutschen Manufacturen theilten sich bisher schon mit der fremden Industrie in die Versorgung des deutschen Marktes; die jährlich wachsenden Bezüge an Garnen beweisen, daß die Production der Gewebe und der gestrickten Waaren im Zunehmen ist.

\*) Von den 282,500,000 Pfund (nach andern Angaben 935,000 Ballen), die im Jahre 1833 in Großbritannien eingeführt wurden, kamen aus den vereinigten Staaten von

Nordamerika	225 Mill. Pfd. (656,700 Ballen)
aus Brasilien	26 " "
" dem britischen Ostindien	25 " "
" dem britischen Westindien	4 " "
" Aegypten	2½ " "

Nach einer Darstellung der Einfuhr vom Jahr 1830, die im Ganzen von dem oben angegebenen (aus britischen Briefen gezogenen) Betrag von 872,330 Ballen, um einige tausend Ballen abweicht, wurden eingeführt:

aus den nordamerikanischen Staaten	613,185 (n. A. 618,000) Bln.
aus Brasilien	192,267
" Ostindien	35,212
" Westindien	12,648
" Aegypten	13,596

886,906 Ballen.

Zu bemerken ist, daß die brasilianischen Ballen leichter sind, als die übrigen, indem man sie nur ohngefähr zu 176 Pfund rechnet.

Die Production der nordamerikanischen Staaten wird zu 1,050,000 Ballen geschätzt, wovon über  $\frac{2}{3}$  nach Europa kommen; die Production von Südamerika und Westindien auf 220,000; die Levante mit Aegypten stürzt in den europäischen Handel 100,000, und Ostindien 120,000 Ballen.

Die Gesamtproduction der Baumwollen-Verarbeitung, die in Preußen im Jahre 1827 auf ohngefähr 25½ Mill. Thlr. geschätzt wurde, ist nach einem Durchschnitte der Jahre 1829—1831 auf 29  $\frac{7}{10}$  Mill. Thaler gestiegen, und beschäftigt gegen 20,000 Webstühle.

Die Garnfärberei hat dort eine hohe Stufe erreicht.

In Sachsen werden weiße, glatte, geköpernte oder gemusterte Waaren von 12,000 Webstühlen geliefert; die Buntweberei beschäftigt 8—9000 Webstühle.

Die Zahl der Strumpfwirkerstühle ist in diesem gewerbefamen Lande auf 14,000 angewachsen.

Seine Production an Kattunen, Gingham, Rankings, Bobbinet (Tülle) u. s. f. ist im Zunehmen begriffen.

Württemberg, Bayern und andere Vereinsländer schreiten, das eine in diesem, das andere in jenem Zweige, vorwärts.

Die Erzeugnisse unserer vaterländischen Anstalten, die schlinischen Indiennes wetteifern an Schönheit und Güte mit den besten Waaren dieser Art, welche der europäische Gewerbsfleiß hervorbringt; sie sind in Amerika und in der Levante beliebt.

Bei wechselseitiger mäßiger Besteuerung der Baumwollenwaaren würden unsere bunten Gewebe und alle Artikel, deren Hervorbringung verhältnißmäßig mehr Handarbeit erfordert, sicherlich in Frankreich und England einen ausgebreiteten Absatz finden. Gerne würde Deutschland alsdann auch der britischen und französischen Industrie ihre Erfolge auf den deutschen Märkten gönnen.

Minder rasch ist eine dem einheimischen Bedürfniß entsprechende Ausdehnung der Spinnereien zu erwarten. Zwar

befißt Deutschland bereits eine Reihe aufblühender Maschinen-  
spinnereien, Sachsen mit 85 die größte Anzahl, Baden in der  
mit einer Maschinenfabrik verbundenen Anstalt des Freiherrn  
v. Sickingen, eines der interessantesten Industrie-Etablissements  
des europäischen Continents.

Die deutschen Baumwollengarne rivalisiren bis zu den  
mittelfeinen Sorten mit den britischen, und werden diesen für  
manche Gewebe selbst vorgezogen; nur in den feinem Nummern  
behauptet Großbritannien noch eine Ueberlegenheit, die es seinen  
vollkommenern Maschinen und vorzüglich der gelegenern Auswahl  
der zu feinen feinen Gespinnsten tauglicheren Baumwolle ver-  
dankt. Allein immer noch ist die Gesamteinfuhr der britischen  
mittlern Garna sehr bedeutend, und schwerlich dürften die ganz  
feinen Sorten, welche die deutschen Spinnereien noch gar  
nicht liefern,  $\frac{1}{2}$  des Werthes der Gesamteinfuhr an britischen  
Garnen übersteigen. Es ist ganz natürlich, daß die Mitbe-  
werbung der großen und zahlreichen englischen Spinnereien, die  
sich bereits eines gewohnten Absatzes in dem Vereinsgebiet  
erfreuen, dem Aufkommen neuer ausgedehnter Etablissements  
in Deutschland hinderlich sind. Jene besitzen ihre Einrichtungen  
und Maschinen, die der Verlust eines gewohnten bedeutenden  
Debits theilweise entwerthen dürfte\*). Um einen Capitalverlust  
von vielen Millionen abzuwenden, den ihnen die Verminderung  
ihrer Production um 200,000 Str. verursachen würde, können  
sie auf einen Theil der Zinsen dieses Capitals verzichten. Eine  
in solchem Umfange wachsende Production des Vereins setzt sie

\*) Der Werth der in den britischen Baumwollenmanufacturen aller  
Art fixirten Kapitalien der Gebäulichkeiten, Dampfmaschinen, Spinn-  
maschinen, Webstühle u. s. w. wurde, wie wir oben nach  
McCulloch angegeben, vor einigen Jahren auf 35 Millionen  
Pfd. Sterl., und wird jetzt, nachdem sich die Production noch er-  
weitert hat, auf 37 Mill. Pfd. Sterl. oder 444 Millionen Gulden  
geschätzt. Die Spinnereien erfordern gerade die kostbarsten Ein-  
richtungen. Was der Verein aus England bezieht, beträgt aber  
ohngefähr  $\frac{1}{10}$  der britischen Gesamtproduction an Garnen.

in die Alternative, entweder theilweise mit Verlust fortzuarbeiten, ihre Erzeugnisse um geringere Preise auf dem Vereinsmarkte zu verkaufen, oder durch die Beschränkung ihrer Production um jenen Betrag einen noch größeren Schaden zu tragen. Daher bedarf die Industrie des Vereins, um eine rasche Ausdehnung in diesem Zweige zu gewinnen, und bis sie einen, dem einheimischen Bedürfniß entsprechenden Umfang erlangt hat, einer kräftigeren Beaufsichtigung.

Gerade die Größe des Bedürfnisses, das nach dem gegenwärtigen Zustande der Production die ausländischen Spinnereien befriedigen, mahnt allerdings von einer plötzlichen Erhöhung der Zölle ab, da die im Vereine bestehenden Anstalten, bei aller Thätigkeit des Betriebs, den Bedarf nicht zu liefern vermöchten, und die Erweiterung und Vermehrung derselben einige Zeit erfordern. Allein der blühende Zustand der bereits bestehenden Anstalten, die Güte und die Preise ihrer Erzeugnisse lassen nicht bezweifeln, daß es nur eines, gegen fremde freie Mitbewerbung mehr gesicherten Absatzes bedarf, um auch diesem interessanten Zweige einen dem einheimischen Bedürfnisse entsprechenden Umfang zu geben, und die Einfuhr auf die, in minder großer Menge erforderlichen, ganz feinen Sorten zu beschränken.

In keinem andern Zweige sind die Produktionskosten von dem Umfang der Anstalten mehr abhängig, als gerade in diesem. Die Erweiterung der Production wird daher auch bald auf die Preise günstig wirken.

Ein Zoll, der vom Werthe der mittleren Garne kaum 4%, von feineren 2—3, und von den feinsten noch weniger beträgt, ist aber kein hinlänglicher Sporn zu neuen Unternehmungen.

Der Erzeuger der vollendeten Waaren ist durch eine Abgabe geschützt, welche von gemeinen Baumwollenzeugen 10

bis 34 Proc. des Werths, von den feinem bis 20 Proc., und von den feinsten immer noch ungleich höhere Procente, als der Zoll von gemeinen Garnen beträgt\*). Uns scheint die Erringung der Unabhängigkeit unserer Baumwollen-Industrie von den fremden Spinnereien von gleich hoher Wichtigkeit, wie der Schutz der Webereien und Druckereien gegen die fremde Concurrenz, und eine notwendige Folge des angenommenen Systems. Die deutschen Baumwollenmanufacturen entbehren, wenn es hieran fehlt, einer soliden Grundlage. Die Unterbrechung der gewöhnlichen Verbindungen könnte verderbliche Störungen hervorbringen. Wenn ein Land, das jährlich 225,000 Centner fremde Garne bezieht, in Folge eines Seekrieges dieser Zufuhr entbehren müßte, so wäre es nicht möglich, die entstehende Lücke plötzlich auszufüllen, und würden die zahlreichen Manufacturen, welche die Garne als Grundstoff gebrauchen, in große Verlegenheit gerathen.

Mehr wie alle andern, zur Vollendung der Baumwollenwaaren dienenden Anstalten, erfordert die Maschinen-spinnerei kunstvolle Anlagen und Einrichtungen, deren Herstellung und Erhaltung eine Nachfrage nach den Erzeugnissen mannigfaltiger anderer Industriezweige und nach den Diensten tüchtiger Techniker hervorruft. Je größer der Umfang und die Zahl der bestehenden Anstalten ist, desto eher kann man die allmähliche Vervollkommnung aller Hilfsmittel dieser Production erwarten, und desto gewisser wird sich eine zahlreiche Klasse tüchtiger Techniker bilden.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Werth, den die Spinnerei dem Rohstoff beilegt, in Vergleichung mit dem Werthe der Arbeit, welche die Baumwollenwaaren vollendet, nicht unbe-

---

\*) Von Beaverten (einem englischen Hosenzeuge) beträgt der Zoll 12 kr. auf die Elle, welche zu 18 kr. verkauft wird, also selbst 66½ Procent des Werths.

beutend erscheint. Sie erhöht den Werth des Rohstoffes von 44 Fr. für den Centner (50 Kilogr.) auf 70 Fr. für das mittlere Garn, das man daraus gewinnt.

Der Werth eines Centners Garn von 88 Fr. (oder 80 Fr. für 100 englische Pfund 12° 40) wird aber durch die verschiedenen Stufen der Verarbeitung nur auf 120, 240 bis 300 Gulden vom Centner gewöhnlicher Gattung roher, gebleichter oder gedruckter Tücher erhöht. Weit bedeutender, als bei den geringeren und mittleren Gattungen, ist die Werthserhöhung bei den feineren Garnen. Die Spinnerei bringt den Werth eines Centners Baumwolle von 50, 55, 66, 80, 100, 180 und 220 Gulden in den Nummern 60, 80, 100, 120, 150, 200 und 250 auf 110, 150, 200, 240, 395, 870 u. 1690 Gulden.

Dem Grundsatz, der zwischen dem vollendeten Product und jenen Industrieerzeugnissen unterscheidet, welche ein Bedürfniß anderer Manufacturzweige sind, muß man seinen vollen Beifall zollen; allein hier scheint im Vereinstarif das angemessene Verhältniß nicht getroffen zu seyn, und eine gleichförmigere Berücksichtigung der Interessen der verschiedenen Zweige der Baumwollen-Verarbeitung höchst wünschenswerth. Man würde diesen Zweck erreichen, ohne befürchten zu müssen, diejenigen Manufacturen, die sich mit der Vollendung der Stoffe beschäftigen, in Verlegenheit zu setzen, wenn man nach fester Vorausbestimmung den Zoll von 2 Rthln. einige Jahre hindurch jährlich um einen mäßigen Betrag erhöhte, um den Reiz zu neuen Unternehmungen zu verstärken, und dieselben zu beschleunigen. Sollte es auch nicht gelingen, in den feinsten Gespinnsten den Briten gleichzukommen, so würde eine Erhöhung des Zolles um mehrere Thaler bei dieser werthvolleren Waare wenig zu bedeuten haben. Glaubte man ja doch in Frankreich schon viel zu thun, indem man die feinen einfachen Garne gegen einen Zoll von 7 Fr. und die gezwirnten gegen eine Abgabe von 8 Fr. vom Kilogramm zuließ. Der zehnte Theil dieser Abgaben,

durch welche man dort einem liberalen Handelssystem sich zu nähern glaubte, beträgt einschließlich des Zehntels nicht weniger als 175—205 Gulden vom Centner.

Es handelt sich hier um einen Zweig, für dessen glücklichen Betrieb die natürlichen Bedingungen in Deutschland und in andern Ländern nicht wesentlich verschieden sind. Großbritannien besitzt zwar in seinen Steinkohlen den Vortheil einer wohlfeilern künstlichen Triebkraft. Neben dem Vortheil eines wohlfeileren Arbeitslohnes besitzt Deutschland in einzelnen Gegenden das gleiche Hilfsmittel, und in mehreren Vereinsländern einen großen Reichthum noch unbenutzter Wassergefälle, deren Dienste gar nichts kosten. Es gilt nur, in der Kunst zu produciren den Briten nachzukommen, und diese wird im Verein, durch angemessene Begünstigung seiner Production, allmählig einheimisch werden.

Bis zum Jahre 1820 waren die französischen Spinnereien nicht im Stande, die Nachfrage nach Garnen über Nro. 60. zu befriedigen, und vergebens bestrebten sich damals die Tüll- und Musselinfabrikanten, die Einfuhr von Nro. 90 an zu erlangen. Seither ist die französische Industrie bis zu den Nummern 143 vorgerückt, und jene Fabrikanten beschränken ihre Aelclamationen nunmehr auf diese und die noch feineren Garne.

In Oesterreich waren die Mulegarne über Nro. 30 und die Wassergarne über Nro. 12 mit einem Eingangszoll von 30 Gulden (Conventions-Münze) und die niedrigeren Nummern noch stärker belegt. Unter dem Schutze dieses Zolles entwickelte sich die einheimische Industrie so weit, daß die Inhaber der Spinnereien selbst erklärten, einer solchen Begünstigung nicht mehr zu bedürfen, und daß die Einfuhr aller weißen Garne zuerst gegen einen Zoll von 20 Gulden und kürzlich gegen eine Abgabe von 15 Gulden gestattet werden konnte.

Die britischen Spinnereien haben eben so nur allmählig gelernt, gut und wohlfeil zu produciren \*); wir haben den Vortheil voraus, die Erfahrungen und Erfindungen der Briten benützen zu können, und daß der Gewerbsfleiß des Vereins dies versteht, hat er in einem Theile dieses Zweiges bereits beurlundet.

Die Gründe, welche aber für die erste Zeit die ganzmäßige Belegung der Garne rechtfertigen, sprechen zugleich für eine geringere Belegung der rohen Tücher, welche manche Manufacturen aus dem Auslande beziehen.

Wir glaubten der Baumwollenmanufactur eine ausführlichere Betrachtung widmen zu können, weil dieser Zweig der Entwicklung der Vereinsindustrie noch das weiteste Feld darbietet.

\*) Seit 1812 sind die Preise der Garne ungemein gefallen. Sie betragen vom Pfund:

	im Jahre 1812.		im Jahre 1830.	
für die Nummer 40:	2 Sch.	6 Pence.	1 Sch.	2 Pence.
	oder	30 "		14½ "
" "	60:	42 "		20½ "
" "	80:	52 "		30¼ "
" "	100:	62 "		40¼ "
" "	120:	72 "		48 "
" "	150:	112 "		79 "
" "	200:	240 "		174 "
" "	250:	420 "		338 "

Nur theilweise ist dieser Abschlag dem Sinken des Preises des Rohstoffes zuzuschreiben; das Verhältniß des Werths der verwendeten Baumwolle und des Industrie-Products zeigt folgende Uebersicht:

Nummer	Preis der Baumwolle.		Industrieproducte.	
	1812.	1830.	1812.	1830.
40:	18 Pence.	7 Pence.	12 Pence.	7 Pence.
60:	24 "	10 "	18 "	12½ "
80:	26 "	11½ "	26 "	19½ "
100:	28 "	13½ "	34 "	26½ "
120:	30 "	16 "	42 "	32 "
150:	34 "	20 "	78 "	59 "
200:	40 "	36 "	200 "	138 "
250:	48 "	44 "	372 "	294 "

In der Versorgung des inländischen Marktes mit leinenen Stoffen bedarf es keiner Ausdehnung der verschiedenen Leinengewerbe. Die Ausfuhr an Leinwand hatte nach Herstellung des allgemeinen Friedens kaum begonnen sich wieder etwas zu heben, als in Frankreich, in Italien und in Spanien \*), sodann in Nordamerika, wo man vorzüglich mit britischer Concurrnz zu kämpfen hatte, und in Rußland, wo die wachsende Leinwandproduction die deutsche feine Leinwand nicht ganz verdrängen konnte, beträchtliche Zollerhöhungen den Absatz fortschreitend bis zum Jahr 1828 immer mehr beschränkten.

Der theilweise lebhaftere Absatz in dem nicht britischen Westindien, in Mexiko \*\*) und Südamerika konnte für die bedeutende Schmälerung, welche die Ausfuhr nach Frankreich, Italien und Spanien erlitt, nicht entschädigen, und schwerlich möchte der Werth aller Leinenwaaren, einschließlich der Garne, welche der Verein an andere Länder unter den gegenwärtigen Conjunctionen verkauft, den vierten Theil des Werthes seiner Einfuhr an roher Baumwolle, Garnen und Baumwollenwaaren viel übersteigen\*\*\*).

\*) In Spanien werden seit der von 1825—28 eingetretenen Zollerhöhungen von Baumwolle und Leinengeweben 20—75 Proc. des Werthes erhoben.

\*\*) Nach dem merikanischen Tarife vom Jahre 1827 werden nicht unbedeutende Bölle von der Leinwand erhoben.

Von Bielefelder zu  $1\frac{1}{2}$  Vara breit — 2 Realen 6 Gr.

„ westphälischen weißen Leinen u. dergl. zu  $1\frac{1}{2}$  Vara breit,  
1 Real 3 Gr.

„ osnabrücker weißen Leinen zu  $3\frac{1}{2}$  Vara breit — 4 R. 7 Gr.  
u. f. f.

Die Vara verhält sich zur engl. Yard wie  $92\frac{1}{4}$  : 100.

Ein Real zu 12 Gran. hat den Werth von  $4\frac{1}{2}$  englische p. oder c. 14 kr.

\*\*\*) Preußen, das im Vereine die stärkste Leinenwaaren-Production hat, führte nach einem Durchschnitte der Jahre 1829—31 mehr aus, als ein:

19,207 Centner rohes, feines und grobes Garn;

(in den Jahren 1827 und 1828 weit mehr);

6,859 „ „ gebleichtes und gefärbtes Garn und Zwirn; ]

Dieser Hauptzweig der deutschen Industrie kann nur in Folge der Rückkehr der größeren Staaten zu den Grundsätzen weiser Mäßigung in der wechselseitigen Besteuerung gehoben werden. Er wird aber schwerlich die frühere Blüthe wieder erreichen, da der zunehmende Gebrauch der wohlfeileren Baumwollengewebe in andern Ländern, wo sonst deutsche Leinwand einen starken Absatz fand, und in Deutschland selbst, einen nachtheiligen Einfluß auf die Nachfrage nach diesem Erzeugnisse ausüben.

Auch empfindet die deutsche Industrie auf fremden Märkten den Einfluß der britischen und schottischen Maschinen-Spinnerei. Eine Vervollkommnung der Maschinen-Spinnerei und deren

---

66,023 Centner gebleichte, gefärbte und gedruckte Leinwand;  
5,594 " Bänder, Battiß und Etrumpswaaren.

Von diesen Waaren, deren Gesamtwertb man nach Mittelpreisen vielleicht auf ohngefähr 15 Millionen Gulden anschlagen kann, kommt aber ein nicht unbeträchtlicher Theil andern Vereinstländern zu. Namentlich bezieht der Oberrhein viele preussische Leinwand, Bänder und Zwirne.

Im Jahre 1831 zählte man in Preußen 35,668 im Gewerbe, und 223,181 im Nebengeschäft betriebene Stühle. In Sachsen zählte man im Jahre 1831 15,600 bis 20,000 Stühle, darunter 340 für Zwillichweberei, und 1009 Stühle für Damast-Weberei. Aber die Garne wurden zum Theile (ohngefähr 10,000 Etr.) aus den benachbarten Ländern (Schlesien, Oberlausitz preussischen Antheils, und Böhmen) bezogen. Die Ausfuhr von Bayern und Würtemberg wurde vor der Vereinigung zusammen ohngefähr auf 4 Mill. Gulden angeschlagen. Von den übrigen Vereinstländern hat Hessen eine bedeutendere Ausfuhr an Leinwaaren. In Baden gleichen sich Einfuhr und Ausfuhr ohngefähr aus. — Wir möchten nach allem diesem (zu einem einigermassen nur sichern Calcül freilich nicht zulänglichen Daten) nicht wagen, die Ausfuhr des Vereins nach andern Ländern über 18 Millionen Gulden zu schätzen. Es gab eine Zeit, wo Deutschland an Großbritannien einen guten Abnehmer fand. Im Jahre 1771 bezog England nicht weniger als 28 Mill. Yards deutscher Leinen, im Jahre 1824 nur 242,000 Yards. Seine Gesamteinfuhr an fremder Leinwand betrug, bei weitem größtentheils aus deutscher Leinwand bestehend, nach einem Durchschnitte der Jahre 1796—98 noch über 8½ Mill. Gulden; sie erreichte im Jahre 1825 kaum den Werth von 400,000 Gulden. Der Werth der vorzüglich aus Deutschland und Rußland bezogenen Garne betrug in den Jahren 1796—98 im Durchschnitt jährlich nahe 7 Millionen Gulden, fiel aber bis zum Jahr 1825 fast auf die Hälfte und später noch weit tiefer herab.

Verbreitung in Deutschland würde durch ihren Einfluß auf die Preise der Leinwand den sichersten Schutz gegen die fortschreitende Zunahme des Baumwollenverbrauchs auf Unkosten des Leinwandverbrauchs gewähren.

Auch in dieser Hinsicht scheint eine wirksamere Begünstigung der Baumwollenspinnerie sehr wünschenswerth, da nur, wo das Bedürfniß künstlicher mechanischer Hülfsmittel überhaupt in größerem Umfange vorhanden ist, sich tüchtige Techniker bilden, und größere Anstalten entstehen, welche jene Bedürfnisse gut und wohlfeil befriedigen. Bleibt der Verein hierin zurück, so können die Fortschritte der Flachs- und Hanfspinnereien in Großbritannien und Frankreich zulezt seinem auswärtigen Leinwandhandel noch gefährlicher werden \*).

Die Fortschritte, welche in deutschen Seidenmanufacturen gemacht, und die sie in den Stand setzten, in einzelnen Gattungen von Stoffen auf deutschen Messen, wie auf fremden Märkten, mit der französischen Industrie glücklich zu concurriren, lassen das Aufblühen dieses Industriezweiges erwarten. Aber noch bilden die fremden Seidenzeuge einen Hauptbestandtheil unserer Einfuhr, und ist der Umfang unserer Production in Vergleichung mit der französischen und britischen verhältnißmäßig sehr gering.

Großbritannien verarbeitet jährlich 4 Millionen Pfund

\*) Dem Einfluß der Maschinenspinnereien darf man das tiefe Sinken der Preise der leinenen Gewebe zuschreiben. Die britischen Angaben des officiellen und declarirten Werths der ausgeführten leinenen Waaren lassen hierüber ein ohngefährtes Urtheil fällen. Es wurde angegeben

im Jahre	der officielle Werth.	der declarirte Werth.
1814 :	1,524,457 Pf. St.	1,701,384 Pfd. St.
1815 :	1,590,074    "	1,777,563    "
1816 :	1,559,367    "	1,452,667    "
1823 :	2,808,081    "	1,895,186    "
1829 :	3,118,270    "	2,000,083    "
1830 :	3,003,394    "	1,885,831    "

Seide\*), führt aber verhältnißmäßig wenig aus, und bezieht noch für seine unglaublich starke Consumtion (ohungefähr 8 Mill. Pfd. Sterl.) für 15 bis 17 Mill. Franken französische Seidenwaaren ein. Den Werth der britischen Seidenwaaren, die in dem Zeitraume von 1828 bis 1830 nach dem Continent von Europa abgesetzt wurden, schätzt man nicht höher, als auf 299,717, also jährlich nicht ganz 100,000 Pfd. Sterling, und hievon kam nur wenig nach Deutschland \*\*).

\*) Nach den officiellen Mittheilungen von Bowring wurden an roher und gewirnter Seide

im Jahre	eingeführt,	zur Consumtion bezogen:
1828 :	4,756,241 Pfunde.	4,546,529 Pfunde.
1829 :	3,805,933    "	2,770,500    "
1830 :	4,318,181    "	4,661,462    "
1831 :	4,621,875    "	4,271,271    "

Febrer gibt die Einfuhr an:

im Jahre 1830 zu	4,206,449 Pfunden.
"   "   1831 "	3,550,172    "

\*\*) Die britische Gesamtausfuhr an unvermischten und vermischten Seidenwaaren betrug:

im Jahre	nach der officiellen Schätzung:	nach dem declarirten Werthe:
1828 :	179,076 Pf. Sterl.	255,755 Pf. Sterl.
1829 :	221,998    "	267,192    "
1830 :	427,849    "	515,667    "
1831 :	471,119    "	

Im Jahre 1830 wurden ausgeführt:

nach Deutschland für	15,327 Pf. St.	nach declar. Werthen.
nach den Niederlanden für	10,227    "	
nach Frankreich für	34,476    "	

Nach französischen Angaben betrug die Ausfuhr Frankreichs nach England:

vor der Aufhebung des britischen Einfuhrverbots:

im Jahre 1824 :	3,856,465 Franken:
"   "   1825 :	6,104,103    "

nach der Aufhebung jenes Verbots:

im Jahre 1826 :	7,596,421 Franken.
"   "   1827 :	11,460,119    "
"   "   1828 :	17,311,810    "
"   "   1829 :	10,483,777    "
"   "   1830 :	15,204,388    "
"   "   1831 :	16,048,084    "
"   "   1832 :	17,130,673    "

Desto bedeutender ist die Ausfuhr Frankreichs, die man im Jahre 1833 auf 139,000,000 Franken (nach andern Angaben auf 126,875,831 Fr.) schätzte, und der Antheil, den die deutschen Märkte an der Nachfrage nach französischen Seidenwaaren nehmen \*).

Man wird nicht sehr irren, wenn man den Verbrauch aller Vereinsstaaten an Seidenstoffen aller Art auf mindestens 12,000 Centner anschlägt \*\*).

Der Werth der von Frankreich aus England bezogenen Seidenwaaren betrug

im Jahre	nach der franzöf. Schätzung der Einfuhr auf Pf. St. reducirt :	nach der britischen Schätzung der Ausfuhr
1829 :	18,970	38,294 Pf. Sterl.
1830 :	25,782	35,716    "
1831 :	29,649	48,365    "

Der Werth der von England aus Frankreich bezogenen Seidenwaaren betrug :

im Jahre	nach der franzöf. Schätzung der Einfuhr auf Pf. Sterl. reducirt :	nach der britischen Schätzung :
1831 :	641,923	447,670 Pfd. Sterl.
1832 :	685,226	615,766    "

Man muß der französischen Schätzung ohngefähr 20 Procent beizuschlagen, da die englischen Schätzungspreise in diesem Verhältnisse höher stehen. Darnach läßt sich auf eine heimliche Einfuhr französischer Seidenwaaren nach Großbritannien von mehr als 300,000 Pfd Sterl. schließen.

\*) Die französische Gesamtausfuhr soll betragen haben:

im Jahre 1827 :	116,168,440 Franken.
"    " 1828 :	116,513,334    "
"    " 1829 :	179,980,617    "
"    " 1830 :	168,799,942    "
"    " 1831 :	199,349,213    "

Für das Jahr 1832 finden wir die Ausfuhr der Seidenwaaren nur zu 107,000,000 Franken angegeben.

Der Werth der aus dem Ausland bezogenen Rohseide wurde im Jahre 1832 auf 34 Millionen und im Jahre 1833 auf 52 Mill. Franken berechnet.

\*\*) Die Einfuhr an Seidenwaaren, Zwirn und Seide betrug nach den Zollregistern im Großherzogthum Baden im Jahr 1831, nach Abzug

Preußen hatte nach einem Durchschnitte der Jahre 1829 bis 1831 einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 3207 Centner Seidenwaaren und 178 Ctr. Halbseidenwaaren.

Von den preussischen Erzeugnissen wird aber eine nicht unbeträchtliche Menge ausserhalb des Vereins abgesetzt.

Was die übrigen Vereinsländer an Seidenwaaren produciren, ist im Ganzen unbedeutend. Vorzüglich in den einfachen, minder werthvollen Geweben (tissus unis) concurrirt die deutsche Industrie mit der französischen mit glücklichem Erfolg; sie liefert einzelne Artikel, wie sogen. Foulards, auch bunte Männerhalstücher (romals) u. s. f. wohlfeiler; in den schwerern, in fagonirten und brochirten Waaren und sogenannten Modeartikeln steht sie noch zurück. Durch die Wahl, die Güte und den Glanz der Farben und durch geschmackvolle Dessains behaupten die Lyoner ihr verjährtes Uebergewicht. Neben den französischen Erzeugnissen finden noch schweizerische Fabrikate einen sehr beträchtlichen Absatz.

Zu den beiden Hauptmessen von Leipzig im Jahre 1833 waren nicht weniger als 6040 Ctr. meistens fremde Seidenwaaren angekommen, nämlich:

---

der Ausfuhr, c. 460 Centner; hiezu mag noch Einiges kommen, was unter Modewaaren angegeben wurde. Früher betrug sie ohngefähr 500 Ctr., zu einer Zeit, da niedrigere Zölle als jetzt bestanden, und der Ueberschuß der Einfuhr in Bayern auf 1580, und in Württemberg auf 666 Ctr., also in einem nahe entsprechenden Verhältniß angegeben wurde. Im Jahre 1828 auf 1829 finden wir die bayerische Einfuhr zu 1414 Centner, in vorangegangenen Jahren auch niedriger angegeben.

Bei den unvollkommenen Mauteinrichtungen der deutschen Staaten wurde aber selbst häufig ein ganz niedriger Zoll befraudirt.

Wenn man die Mehmsätze mit den Einfuhrziffern der einzelnen deutschen Länder vergleicht, so kann man sich eine Vorstellung von der Leichtigkeit machen, womit der Schleichhandel durch den Erichter der Messen die, durch etliche und dreißig Zolllinien durchschnittenen deutschen Märkte mit fremden Waaren versah.

zur Oftermesse	3203 Centner.
zur Michaelismessa	2837 „

Die Neujahrsmesse mochte nach ohngefährer Schätzung 1500 Centner hinzufügen, und die Summe auf ohngefähr 7500 Ctr. erhöhen \*).

Von den Zufuhren nach Frankfurt wurden keine bestimmten Zahlen bekannt; allein man weiß im Allgemeinen, daß der Manufacturwaarenumsatz dieses Plazes im Ganzen ohngefähr gleich stark ist, und unter den Zufuhren die fremden Seidenwaaren ebenfalls eine Hauptrolle spielen \*\*).

Beide Pläze unterscheiden sich dadurch, daß von Leipzig aus mehr nach andern Ländern verkauft wird, die nach Frankfurt kommenden Waaren aber vorzugsweise die Vereinsländer versorgen, und theilweise die Leipziger Lager ergänzen. Uebrigens geschehen aber von allen größeren Detailhandlungen viele directe Bezüge aus Lyon.

Wenn die Bezüge aus Frankreich auch, dem Gewichte nach, nicht die Hälfte des Verbrauchs der Vereinsländer betragen, so mochte er doch wenigstens die Hälfte des Werths derselben erreichen.

Der Werth gewöhnlicher Seidenzeuge kann zu 2600 Gulden für den Centner (50 Kilogr.), geringere Waare etwas niedriger, bessere etwas höher angenommen werden. Dagegen steigt der Werth der geschmackvoller gedruckten Gewebe, des Lüll, Crepe, der Gaze, der leichten Gewebe von gedrehter Seide

\*) Auf der Oftermesse von 1831 wurde die Quantität der seidenen, halbseidenen und Puzwaaren, einschließlic von 258 Ctr. sächsischer Waaren, zu 3717 Ctr. angegeben.

\*\*) So waren z. B. auf der Leipziger Oftermesse 1831 im Ganzen 110,314 Ctr., auf der Frankfurter Oftermesse desselben Jahrs ohngefähr 135,000 Ctr. Waaren aller Art aufgebraucht worden.

(Hernani) überhaupt der meisten sogenannten Modeartikel und façonirten Waaren, die vorzugsweise Frankreich sendet, bis auf 3 und 5000 fl. und noch höher vom Centner.

Daß der Schutzzoll von 110 Thaler, womit der Vereinstarif die fremden Seidenwaaren belegt, die Höhe der fremden Zölle nicht erreicht, den Centner Seidenwaaren mit einer weit geringern Abgabe belegt, als der französische Tarif einen Centner feine Leinwand, daß er die kostbarern französischen Stoffe nicht abhalten wird, können wir nicht beklagen.

Dener Zoll wird den Fabriken auf dem heimischen Markte, wo er sein Gewerbe versteuert, eine hinlängliche, die natürliche Entwicklung befördernde Begünstigung gewähren, ohne ihn von der Nothwendigkeit fortgesetzter Anstrengungen zur Vervollkommnung seiner Erzeugnisse zu befreien.

Der Erweiterung der Seidenfabrikation wird die Production der rohen Seide förderlich seyn, deren Einführung und Erweiterung in mehreren Vereinständern den Gegenstand der eifrigen Bemühungen der landwirthschaftlichen Vereine bildet.\*)

Zur Versorgung des innern Marktes an Leder und Lederfabrikaten bedarf Deutschland der Hilfe der fremden Industrie nicht.

Zum Bezug der amerikanischen Wildhäute steht ihm, wie andern Ländern, der Seeweg offen; eine blühende Viehzucht

\*) Rohe und gesponnene Seide bietet übrigens der deutschen Industrie, wie der britischen und auch der französischen, welcher die einheimische Production nicht genügt, der italienische Markt in wachsender Menge an. Die Lombardei führte in den 5 Jahren von 1827—1831 an roher und gesponnener Seide im Ganzen 20,888,499 Pfund aus; wovon ohngefähr die Hälfte nach England, 2 Millionen Pfund nach Frankreich, 4 Millionen Pfund nach der Schweiz und Deutschland, über 3 Millionen Pfund in die deutschen österreichischen Provinzen und 400,000 Pfund nach Rußland gingen.

liefert ihm den einheimischen Rohstoff. Das Gerbematerial besitzt es im Ueberfluß. In manchen Gegenden bedarf es nur größerer Sorgfalt in der Production der Rinde, um auf fremden Märkten mit überwiegendem Vortheil die Concurrenz der belgischen und der britischen Industrie zu bekämpfen, welche ihre Aufkäufe an Rinden, ohnerachtet der für einen solchen Artikel enormen Transportkosten, bis auf die Wäldungen des südlichen Deutschlands ausdehnt.

Für Metallarbeiten und alle Productionen, welche Brennmaterialien erfordern, ist Deutschland durch seinen Holzreichthum und sind einzelne Distrikte auch durch ihre Steinkohlenlager begünstigt. Bei manchen Erzeugnissen, für welche der Brennstoff des Holzes den Vorzug verdient, gibt die wohlfeilere Steinkohle der britischen Industrie keinen entschiedenen Vortheil, und bei andern wird der Vortheil solcher Wohlfeilheit durch den höhern Arbeitslohn mehr oder weniger ausgeglichen. Um so leichter wird die Erweiterung der einheimischen Production die britische Einfuhr verdrängen. Die Fabrikation der groben Eisenwaaren hat in fast allen Gebieten des Vereins, die Production der feinern Eisen- und Stahlwaaren hauptsächlich am Niederrhein in der neuern Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Die Bergischen Fabriken liefern Waffen- Schneide- und andere Werkzeuge, und alle sogenannte kurze Waaren von Eisen und Stahl in vorzüglicher Güte. Wenn die britische Industrie in plattirten Waaren noch ein Uebergewicht behauptet, so ist ihr dagegen die deutsche in gemeiner Bronze überlegen.

Die Freiheit der Einfuhr des Roheisens und die mäßige Belegung des geschmiedeten Eisens, des Gußstahls, des rohen Kupfers, des Zinns u. s. f. liegt im allgemeinen Interesse der Production, welche dieser Stoffe in gar großem Umfange bedarf. In dieser Beziehung befriedigt der Vereintarif, wie wir gesehen, die Forderungen der Industrie.

Dagegen nimmt er nicht mit gleicher Sorgfalt die Interessen eines bedeutenden Industriezweiges, der Tabakfabrikation, wahr. Den für die Verarbeitung zum inländischen Verbräuche bestimmten Rohstoff mag man mit Recht mit einer höhern Abgabe belegen. Allein wir können der amerikanischen Blätter zu Mischungen nicht entbehren, und die Rückvergütung, die bei der Wiederausfuhr der fabricirten Waaren geleistet wird, läßt auf dem Fabrikanten ein Drittel des bezahlten Zolles liegen. Diese Abgabe setzt ihn außer Stand, auf fremden Märkten mit solchen Fabriken zu concurriren, welche keine Steuern hiervon bezahlen. Daß der Verein das System der Rückvergütungen auf wenige Ausnahmen beschränkt, und in der Regel vorgezogen hat, die Rohstoffe gar nicht oder nur ganz mäßig zu belegen, ist vollkommen zweckmäßig; wenn man aber einmal von dieser Regel im Interesse des Ackerbaues und der Finanzen bei der Besteuerung der Tabaksblätter abwich, so scheint uns eine gleiche Befriedigung der gerechten Ansprüche der Fabrikindustrie geboten, und einer vollen Rückvergütung der vom fremden Rohstoffe bezahlten Zölle keine erhebliche Bedenklichkeit entgegen zu treten.

Weit günstiger sind die Zuckersiedereien behandelt, die sich eines Uebermaßes von Vortheilen erfreuen, deren Bewilligung uns nicht im allgemeinen Interesse zu liegen scheint. Doch hiervon werden wir weiter unter handeln.

Zu den Zweigen der industriellen Production, welche noch einer größern Erweiterung empfänglich sind, darf man unter andern noch die Erzeugung chemischer Producte rechnen.

Es gibt gar viele Productionen, die man nur in einem größern Umfange mit Nutzen unternehmen kann, und welche, um in angemessener Ausdehnung betrieben werden zu können, für ihre Hauptzeugnisse oder auch nur für ein Nebenpro-

duct, das einen Theil der Kosten deckt, einen ausgedehnteren Markt bedürfen, als die der kleinern theilnehmenden Staaten darbieten.

In manchen Gegenden, welche sich mit solchen Bedürfnissen aus dem Auslande versehen, und die zur eigenen Hervorbringung sonst günstigen Bedingungen nur wegen Beschränktheit des Marktes nicht zu benugen vermochten, wird man dann in dem Verein nicht mehr daran gehindert seyn.

Die allerwärts in den deutschen Ländern erwachte Sorgfalt der Regierungen für die Bildung der producirenden Klassen, die Verbreitung der, dem Techniker höhern Ranges und dem Manufacturisten nützlichen, theoretischen Kenntnisse, durch die Gründung und Verbesserung von polytechnischen oder höhern Gewerbschulen, dieervielfältigung und Verbesserung der Anstalten zur Bildung tüchtiger Arbeiter, werden die Unternehmungen der Industrie zur Vermehrung ihrer Erzeugnisse kräftig unterstützen. Die Erfolge werden um so vollständiger seyn, wenn man nicht unterläßt, in den höhern und niedern technischen Unterrichtsanstalten zugleich für die Bildung des Kunstsinns und Geschmacks zu sorgen.\*)

Welche Ansicht man über den Nutzen oder die Schädlichkeit der Schutzölle haben mag, daran wird man nicht leicht zweifeln, daß sie in Verbindung mit andern Beförderungsmitteln des Gewerbsfleißes eine Vermehrung der Fabrik- und Manufakturindustrie in allen jenen Zweigen bewirken müssen, in welchen der Verein hier mehr dort weniger bisher von dem Auslande abhängig war.

Man wird nach kurzer Zeit keine Berichte mehr lesen, die uns erzählen, daß von 135,000 Centnern, welche auf einer

---

\*) Lyon hat seine école des arts et du goût.

einzigem Frankfurter Messe zu Markte kamen, England  $\frac{1}{4}$ , Frankreich  $\frac{1}{6}$ , die Schweiz  $\frac{1}{8}$ , die Niederlande, Oestreich und Sachsen jedes  $\frac{1}{6}$  und das ganze übrige Deutschland mit Einschluß von Preußen  $\frac{1}{4}$  lieferte.

Wo die Rohstoffe nicht fehlen, ist die Vielfältigkeit der Manufacturerzeugnisse unbeschränkt, und wird nur der Mangel an Kapitalien, an Kenntnissen oder an Arbeitern die Schutzzölle verhindern können, der Industrie einen den Bedürfnissen des eigenen Marktes entsprechende Ausdehnung zu geben. Denn hierin sind die Zölle von Industrieerzeugnissen wesentlich verschieden von den, auf rohe Erzeugnisse des Landes gelegten Einfuhrabgaben, da der Umfang der Ländereien dem Ackerbau eine natürliche Grenze steckt, die kein Mauthgesetz zu erweitern vermag.

Wie schnell aber heutzutage im Gebiete der Manufakturindustrie, selbst unter weit weniger günstigen Verhältnissen, als sie der ökonomische Zustand des Vereines darbietet, große Resultate erstrebt werden, dieß lehrt eine Reihe von Erfahrungen der jüngsten Zeit.

Unter weit ungünstigern Bedingungen sahen wir die Schutzzölle ihre Wirkung äußern, in Rußland, das an Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter der Masse des Volkes, an Dichtigkeit der Bevölkerung und an Kapitalreichtum den deutschen Ländern weit nachsteht, so wie in den nordamerikanischen Freistaaten, wo ebenso, wie dort, der Zinsfuß bedeutend höher steht, als in Deutschland, und ein größerer Bodenreichtum bei einer noch dünneren Bevölkerung, den Austausch der eigenen Bodenerzeugnisse gegen fremde Manufacturwaaren, als ein vortheilhaftes und ganz naturgemäßes Verhältniß erscheinen läßt.

Die russische Fabriken vermehrten und erweiterten sich

vorzüglich seit dem Tarife von 1821 in einer erstaunlichen Schnelligkeit. Die fremden Wollenwaren, die Baumwollenwaren und Seidewaren leiden dort nur noch einen sehr beschränkten Absatz. Durch Staatsvorschüsse an tüchtige Unternehmer und durch Aufmunterung großer Güterbesitzer zu Gründung von Industrieanstalten, suchte man die Schwierigkeit zu beseitigen, die in der Herbeischaffung großer Kapitalien für industrielle Unternehmungen lag. Der Mangel an einer hinreichenden Zahl von kenntnißreichen Manufakturisten und geschickten Arbeitern war bald nicht mehr fühlbar, da eine lebhaftere Nachfrage fremde Unternehmer und Arbeiter anlockte. Tausende von Tuchmachern, Färbern und andern Arbeitern wanderten vom Jahre 1818 — 28 nach Polen und Rußland, namentlich aus den östlichen Gegenden Deutschlands, welche der Absatz auf den näher gelegenen Märkten verloren hatten. Die Zahl der Wolltuchmanufakturen stieg vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1826 von 181 auf 400, und hat sich seither fortschreitend vermehrt. Vom Jahre 1823 bis zum Jahre 1829 hat sich der Verbrauch der Baumwollenwebereien an fremdem Garn von 25,000 Pud auf 470,000 (n. a. N. 496,000) Pud vermehrt.\*) Ähnliche Fortschritte machten die Seidenmanufakturen. Die von 1824 bis 1830 von 11,779 Pud auf 24,950 Pud gewachsene Einfuhr an Indigo, läßt auf die Ausdehnung der Färbereien und Druckereien schließen.

In Deutschland bedarf es keiner Kapitalvorschüsse, sondern nur eines gesicherten Absatzes, es bedarf auch keiner zahlreichen Einwanderungen, da mancher Webstuhl nur wegen Mangel an Arbeit nicht ununterbrochen beschäftigt ist. Wenn aber die wachsende Nachfrage nach manchen Erzeugnissen zum innern Verbrauche fremde Unternehmer und fremde tüchtige

---

\*) Im Jahre 1829 betrug die Einfuhr britischer Garne 17,921,300 Londoner Pfund.

Arbeiter herbeilockt; so sind solche Uebersiedelungen einer fremden Industrie auf den Boden des Vereins kein Unglück.

In Nordamerika haben die nämlichen Ursachen die nämlichen Wirkungen hervorgebracht. Die nördlichen an der See gelegenen Staaten der Union empfanden aus verschiedenen Gründen die Folgen der Douanensysteme der großen europäischen Handelsstaaten weit härter, als die südlichen. Sie sind dichter bevölkert und stehen in ihrer ökonomischen Entwicklung auf einer Stufe, die dem Aufblühen der Manufakturindustrie bereits günstiger ist. Dazu kam, daß ihre Bodenerzeugnisse zum großen Theil zu jenen gehören, gegen welche die Zolltarife der größern europäischen Handelsstaaten ihre Angriffe gerichtet hatten. Die südlichen Provinzen der Union dagegen sind weit dünner bevölkert, sind noch weit entfernt, das Bedürfnis einer industriellen Entwicklung in Folge der zunehmenden Bevölkerung zu empfinden, und haben keinen wesentlich nachtheiligen Einfluß der europäischen Douanensysteme auf ihre Production zu beklagen, sondern genießen vielmehr eines ungehinderten Absatzes für das Hauptproduct ihrer Bodenkultur, die Baumwolle, wovon sie Europa den größten Theil seines Bedarfes mit 900,000 Ballen liefern. Diese Verhältnisse erklären den Zwispalt zwischen den nördlichen und südlichen Staaten in Beziehung auf die Schutzzölle.

Obwohl aber die Bedingungen des Aufblühens der Manufakturindustrie selbst in den dichter bevölkerten nordamerikanischen Staaten (namentlich der Preis der Kapitalien und des Arbeitslohns) weit weniger günstig sind, als in den deutschen Vereinsländern; so vertheten die Schutzzölle in jenen Staaten doch ihre Wirkung nicht, und insbesondere hat die Erhöhung derselben im Jahre 1824 auch den kaum lebhafter gewordenen Absatz deutscher Manufakturartikel schnell reducirt.

Selbst unter Verhältnissen, welche die Wirkung der

Schuzzölle erschwert, kufferten sie auf dem beschränkten bairisch-württembergischen Markte doch schnell ihren Einfluß durch Verpflanzung der Industrie tüchtiger Unternehmer aus benachbarten Staaten auf jenen Markt. So haben Fremde eine Reihe von Anstalten, Sichorien-, Tabak-, Papierfabriken auf jenem Gebiete gegründet, und in wenigen Jahren stieg die Zahl der Wollenmanufakturen in Baiern von 3 auf 11.

Als ganz sicheres und nächstes Resultat des Vereins dürfen wir also, nach der Natur der Sache und nach der Erfahrung, eine rasche Vermehrung der Producte des Gewerbflusses betrachten.

Die Schuzzölle des Vereins bleiben zwar weit entfernt, die Höhe der Zollsätze anderer Länder zu erreichen und übersteigen selbst nicht den Betrag, der bisher schon in einzelnen deutschen Gebieten bestandenen Abgaben. Allein die ökonomische Entwicklung der deutschen Länder hat bereits eine Stufe erreicht, auf der selbst geringere Begünstigungen der einheimischen Industrie rasche Erfolge sichern, und diese darf man nicht nach den Wirkungen beurtheilen, welche die bisherigen Zölle in einem, von etlichen dreißig Zolllinien verschnittenen Gebiete hervorbringen konnten.

Eine Vermehrung der Manufaktur- und Fabrikarbeiten ist, wie bereits bemerkt ward, auch in dem Falle zu erwarten, da die Schuzzölle in Folge einer Verständigung mit andern Ländern über wechselseitige Erleichterungen des Verkehrs vermindert werden. Was die einheimische Industrie alsdann an Sicherheit des Absatzes ihrer Erzeugnisse auf dem eigenen Markte verliert, gewinnt sie durch ihre freiere Mitbewerbung auf dem ausländischen Markte. Während in beiden Fällen, die Schuzzölle mögen fortbestehen oder einem Systeme wechselseitiger Mäßigung weichen, die Gesamtproduction der Manufakturindustrie wachsen muß, wird je nachdem der eine oder andre

Fall eintritt, die productive Kraft theilweise nur eine andere Richtung erhalten. Unter einem Systeme wechselseitiger Mäßigung liberläßt der deutsche Gewerbsleiß der fremden Industrie jenes Feld des einheimischen Marktes, wo letztere bei einer mäßigeren Besteuerung ein entschiedenes Uebergewicht behauptet, und nimmt auf dem fremden Markte das Terrain in Besitz, wo er, bei einer gleichen mäßigen Besteuerung, sich im Vortheil befindet. Die Erzeugnisse desselben Manufakturzweiges sind aber ebenso, wie die wirklichen oder eingebildeten Bedürfnisse, die sie befriedigen, so mannigfaltig verschieden, daß fast kein Zweig des Kunstfleißes gefunden werden kann, welcher nicht zwischen allen auf ohngefähr gleicher Stufe der ökonomischen Entwicklung und in nähern Berührungen stehenden Ländern Gelegenheit zu solchem Austausch darböte.

Bald ist es die größere Dauerhaftigkeit, bald die Wohlfeilheit bei geringerer Güte, welche den Erzeugnissen gleicher Art aus verschiedenen Ländern auf dem nämlichen Markte nebeneinander den Absatz verschafft; bald ist es das Gewebe, worin der eine, die Dauerhaftigkeit oder der Glanz der Farbe oder die Appretur, worin der andere einen Vorzug findet; der eine liefert die ungefärbten Baumwollenstoffe oder die bunten Gewebe, der andere die mit der Hand gedruckten, der dritte die durch Walzendruck gefärbten, wohlfeiler oder besser, der eine die leichten, der andere die schweren Seidenzeuge, der eine das schwere und dauerhafte, der andere das leichtere Leder.

In freier Concurrenz würden unsere bessern, durch Handdruck gefärbten Indiennes sich gewiß in England eines ebenso lebhaften Absatzes erfreuen, als die Erzeugnisse der einheimischen Walzendruckereien auf dem deutschen Markte.

Neben dem guten Geschmack, der seiner Waare vor der gleich soliden oder bessern, den Absatz verschafft, macht die

Geschicklichkeit, sich mit dem Eigensinn des schlechten Geschmacks, zurecht zu finden, ihre Ernte.

Daß die Fortschritte der deutschen Manufakturindustrie, so weit man sie der Rückkehr aller größern Handelsstaaten zu einem System weiser Mäßigung zu danken haben würde, nur als eine Wohlthat zu preisen wäre, ist an sich so klar, daß wir für überflüssig halten, hierüber ein Mehreres zu sagen.

So weit aber nur durch den Schutz gegen den Einfluß fremder Concurrenz eine Erweiterung der Manufakturproduction errungen wird, fragt man billig, ob sie alsdann noch dem wahren Wohl der Gesamtbevölkerung des Vereins zuträglich oder von überwiegenden Nachtheilen irgend einer Art und insbesondere von einem nachtheiligen Einfluß auf die Preise der Dinge verbunden seyn würde?

Von dieser Frage werden wir theils in dem nächstfolgenden, theils in einem spätern Abschnitte handeln.

---